Sigismunde

und

Guichard.

Ein

Originaltrauerspiel.

Reval und Wesenberg,
bey J. F. E. Albrecht und Comp.
1779.

Personen:

Tancred, Fürst von Salermo.

Sigismunde, dessen Tochter.

Altoin, Vertrauter und Verwandter des Fürsten.

Guichard, Hofkavalier, Liebhaber der Sigismunde.

Adelaide, Hofdame.

Gunilde, Hofdame.

Siegfried, Befehlshaber der Wache.

Arnold, Bedienter des Guichards.

Wache.

Die Handlung geschiehet im Pallaste des Tancreds.

Erster Aufzug.

Aldoin und Gunilde.

Aldoin.

Also liebt ihn die Herzogin — Aber von einer Verbindung wissen sie nichts, Geliebte.

Gunilde.

Was ich ihnen entdeckt habe, ist alles, was ich weis. Lassen sie dies Geheimnis, diesen Beweis meiner Liebe in ihrer Brust ruhen. Meine Ruhe, mein Glück ist damit verbunden. Die Ungnade der Herzogin ist der erste Verlust bey dessen Entdeckung. Schande würde mich dann zwingen, den Hof zu verlassen.

Aldoin.

Wird meine Liebe für sie mich reden lassen? Sie muß das Unterpfand meiner Verschwiegenheit seyn.

Gunilde.

Aber einen Endzweck, Aldoin, müssen sie doch haben, warum sie forschen?

Aldoin.

Nicht Neugierde, Theuerste; der Hochmuth des Guichards ist mein Gegenstand. Nie verdient er der Eydam des Fürsten zu werden. Aber noch genauer muß ich diese Liebe kennen lernen — Gunilde — wenn sie Adelaiden —

Gunilde.

Die wird ewig schweigen — Die Treue ist ihr Heiligthum. Die Vorwürfe unsers Herzens, Geliebter, folgen uns; ich selbst fühle es schon, daß die Entdeckung dieses Geheimnisses mit Unrecht verknüpft ist.

Aldoin.

Haben sie auch einen Grad dieser ansteckenden Krankheit, die man Gewissen nennt? Lächerliche Vorstellungen! Befördern wir unser Glück, so muß dieses Fantom bey jeder Handlung schweigen.

Gunilde.

Gefährliche Grundsätze. Also kann ihr Gewissen auch schweigen, wenn sie ihre Gunilde vergessen?

Aldoin.

Hören sie mich, zärtliche Geliebte, und beruhigen sie sich. Die Treue gegen meinen Herrn,

ist die einzige Triebfeder, hinter dieses Geheimniß zu kommen. Die Ehre eines Fürsten, wenn sie in Gefahr steht, muß die ganze Aufmerksamkeit der Unterthanen in Bewegung bringen.

Gunilde.

Würde die Herzogin lieben, wenn es die Ehre des Fürsten schwächte?

Aldoin.

Die Liebe entschuldigt alles; sie sucht in dem entferntesten Scheine Wahrheit, so wie die Kinder in dem leuchtenden Schimmer eines Würmgens Licht. Allerdings leidet die Ehre eines Fürsten. Guichard ist von geringer Herkunft; also streuet dieser Umgang Niedrigkeit in das Andenken eines ruhmvollen Alterthums.

Gunilde.

Tancred würde gerührt werden, wüßte er die Vollkommenheiten dieser Liebe.

Aldoin.

Die schwere Kunst, Geliebte, das Herz eines Fürsten zu erforschen, ist mir bey dem Tancred gelungen. Sie ist dem Günstlinge theurer als Gold; dem Fürsten vortheilhafter,

als neue Länder. Tancred glühet für die Ehre seines Hauses, seines Bluts. Er würde vielleicht der Zärtlichkeit nachgeben, die sein Herz für seine Tochter belebt, wäre ihre Liebe nur auf einen ihrer würdigern Gegenstand gefallen — Aber Guichard, den er aus dem Staube erhob — Eine Schlange würde ihn stechen, die er in seinem Busen erwärmte.

Gunilde.

Und alles dieses gesezt! Muß es der Fürst wissen?

Aldoin.

Sollte an einem Hofe etwas verborgen bleiben? Lange schon waren die Augen Verräther ihrer Liebe. Diese Entdeckung hat meiner Ueberzeugung nur die Gewißheit gegeben. Andere sehen es auch. Die Zahl der Vertrauten ist groß. Ihre Verwicklung macht eine Muthmaßung zur Wahrheit, und giebt einer Erzählung Flügel. Wie bald kömmt es zur Wissenschaft des Fürsten. Dann werden alle Mitwissende strafbar.

Gunilde.

Und Guichard, ein redlicher Mann, soll also das Opfer einer eingebildeten Größe werden? Und seine Vorzüge sind der Vergessenheit überlassen?

Aldoin.

Es ist zu bedauern! Aber dem Glanze des Fürsten muß man alles aufopfern, was seine Verduncklung nur in der Entfernung befürchten läßt. Und Guichards Stolz von seinen Tugenden abgezogen, was bleibt davon übrig?

Gunilde.

Sie urtheilen übereilt, Geliebter! Hier ist kein Stolz. Guichard liebt ohne Absichten die Herzogin aufrichtig; Neigung verbindet ihre Herzen; Zärtlichkeit läßt sie alles vergessen, was außer ihnen ist. Ein so beneidenswerthes Band trennen, wäre grausamer, als einer zarten Blume den Wurm erhalten, der ihre Wurzel naget, unbarmherzig die lezte Ader zerschneiden, die ihr Nahrung giebt.

Aldoin.

Und diese Liebe unterhalten, ist so viel, als seinen Fürsten verrathen — Soll ich noch zweifeln, was ich wähle? Ihre theure Person hat Schutz in meiner Liebe.

Gunilde.

Aber der Tochter ihres Fürsten sind sie nichts schuldig?

Aldoin.

Die größte Ehrfurcht, und noch nie habe ich sie aus den Augen gesezt. — Aber sie sind unruhig, meine Theure! Glauben sie mir, ich werde einen Weg finden, es zu stören, ohne jemand zu schaden. Ich werde behutsam seyn; und meine Vortheile sind ja mit den Ihrigen verbunden.

Gunilde.

Es wird mir schwer, zu dieser Verfolgung zu schweigen.

Aldoin.

Keine Verfolgung! Kann eine Handlung diesen Namen verdieuen, die den Ruhm und das Glück eines fürstlichen Hauses befestiget?

Gunilde.

Vernichten sie diese Liebe nicht; sie blühet wie eine aufgehende Rose; aber die Stacheln, die sie umgeben, können auch sie verletzen. Einen Adler, der sich der Sonne näherte, verzehrte sie; vielleicht dachte er ihren Thron zu seiner Wohnung zu machen. Noch einmal, thun sie nichts, ohne zu bedenken, daß es unglückliche Folgen haben kann.

(geht ab)

Aldoin (heftig)

Nichts, ohne mich meinem Glücke zu nähern — Die Liebe der Herzogin ist ein großer Verlust für meine Hofnungen. Doch, Aldoin, entsage einer Leidenschaft, der du vielleicht deinen Ruhm, dein erhabnes Glück aufopfern könntest. Doch auch kein andrer müsse sie ungestört genießen. Wenn Tancred, der Weichling, der Thorheit seines Mädgens nachgäbe, so wäre ich nicht mehr der Liebling. Guichard ist so schon der Nebenbuhler meiner Vertraulichkeit — Gunilde! sie erwartet meine Liebe? Ja, wenn sie ein Königreich hätte. — Noch eine kleine Zeit, Tancred, und dein Ruin bauet meinen Thron.

(geht mit Heftigkeit ab)

Sigismunde und Guichard kommen.

Sigismunde.

Der verhaßte Zwang, Guichard, drückt mich.

Guichard.

Aber er ist unsrer Sicherheit nothwendig. Die Zahl der Neider ist so schon groß.

Sigismunde.

Geliebter! der erste Augenblick, der mir erlaubte, sie als meinen Gemahl zu erklären,

sollte nicht ungenutzt vorbeygehen. Und sie sehen vielleicht diesem Augenblick mißvergnügt entgegen, der mir ein süßes Bewußtseyn meiner Ruhe verspricht. Angenehmer wär er mir, als ein Sonnenblick im rauhen Norden; scheuen sie ihn nicht.

Guichard.

Sollte mein Herz zittern? Diese Bewegung kannte es nie. Es fürchtet, geliebte Herzogin — aber nicht für sein Glück — Ehre — Leben; es fürchtet für seine Ruhe, für seine Liebe. Es ist was großes, sich von einer erhabnen Gebieterin geliebt zu sehen, die alle Tugenden im höchsten Grade besitzt. Alle Empfindungen empören sich zu einer süßen Verwicklung, zu einem angenehmen Stolze. Aber von einem Hofe umgeben, wo sich täglich neue Gegenstände zeigen, deren Verdienste glänzen, deren erhabne Größe eine der andern zuvoreifert — Dies ist eben so viel, als einer Fluth entgegen arbeiten. Sie verschlinget bey dem geringsten Ausbruch der Schwäche den geringsten unglücklichen Gegenstand, und verstattet ihm nie wieder emporzukommen.

Sigismunde.

Ich verstehe sie, Guichard. Der Verlust meiner Liebe scheint ihnen nicht so ganz unwahr-

scheinlich — Aber nehmen sie sich ihre Vollkommenheiten, so werden sie sich meiner Liebe berauben. Selbst die Krone und der Purpur können ihnen nicht einen Funken der Zärtlichkeit rauben, die mein ganzes Herz für sie durchglimmet.

Guichard.

Entzückender Trost vor mein hoffendes Herz. Nur die Zuredungen ihres würdigen Vaters scheinen mir Klippen, um zu scheitern.

Sigismunde.

Verlassen sie diesen Gedanken; wir wollen diese Augenblicke besser anwenden. Sie sind uns theurer, als einem schmachtenden Sclaven in der Hitze des Mittags ein labender Trunk. Wie selten ist es mir erlaubt, ihnen zu sagen, daß ich sie liebe, sie um ihrer Vorzüge willen liebe. Wie verhaßt ist mir meine Größe, kann ich sie nicht mit ihnen theilen. Ein zärtliches Wort aus ihrem Munde, Geliebter, ist mir schmeichelnder, als der Titel einer Fürstin aus Tausenden. Ja, mein bester Guichard! ich wollte mich zu den Füssen meines Vaters werfen. Sie sollten das einzige Geschenk seyn, was ich mir erbitten würde. Aber die ersten Ausbrüche sei-

nes Zorns, seines beleidigten Ruhms könnten sie treffen, könnten sie zum Opfer seiner Rache machen — Und dann würde ihre Sigismunde sterben. Sie würde so wenig eines Trostes fähig seyn, als das Herz eines grauen Vaters, der izt den lezten sterbenden seiner Söhne beweinte, den lezten, der seines ehrwürdigen Alters pflegte.

Guichard.

Halten Sie ein, meine Theure, dieser Ton beklemmt mein Herz, und schwächet ihren Muth.

Sigismunde.

Fürchtet ein Täuber die Klauen des Raubvogels, wenn er seiner Gattin nachgirrt? oder sehen sie ein Herz zagen, wenn es liebte? Nein, Guichard, Liebe behält im bevorstehenden Unglück die Eigenschaften, die sie bey den Geschenken des Schicksals hatten.

Guichard.

Und sie sind in dem Besitze dieser Eigenschaften vollkommen? Geliebte, wie entzückt mich ihre edle Liebe — Der erste Augenblick, da sie mir entdeckten, daß sie für mich fühlten, versetzte mich in einen Taumel der Wollust. Ein ver-

lohrnes Kleinod kann seinem Besitzer nicht so reges Vergnügen erwecken, wenn er es unvermuthet wieder findet. Auch sie waren mir wie ein verlohrnes Gut, obgleich ich diesen kostbaren Schatz niemals besaß. Ihre Tugenden, ihre Reize hatten meine Adern in mir nur ungewohnte Bewegung gebracht. Mein Herz nährte ein hofnungsloses Feuer. Ich verwünschte damals den Hof mit aller seiner Ehre.

Sigismunde.

Oede wäre er mir gewesen, hätte mein Guichard ihn nicht belebt. Jede Freude ohne sie, Geliebter, war mir traurig. Wenn ich in den muntern Haufen blickte, der unsere Sääle erfüllte, und mein Guichard entdeckte sich nicht meinem forschenden Auge, so verlohr es sein Feuer, sein Strahl wurde zur Erde gebrochen, mein Herz trauerte, und meine Mienen konnten es nicht verhehlen — Alles verstummte — Aber denn, wenn der zärtliche Liebhaber den unter der stillen Last seufzenden Boden betrat, so erhoben sich meine Augen, und mein heiterer Blick gab allen neues Leben — Dann seufzte er nicht mehr, denn alle schwebten in leichter Freude, und schwere Melancholie war entflohen.

Guichard.

Auch Guichards Mine war dann heiter — Aber sein Herz — Es verzweifelte, daß es ihnen nicht sagen durfte, es betete sie an. Es durfte noch nicht hoffen.

Sigsmunde.

Meine Augen waren die Ausleger meines Herzens; o Guichard! dein Herz würkte in dem Meinigen; sollte das meinige nicht in dir gewürket haben?

Guichard.

Es durchdrang das meinige, Geliebte. Kein Winkel blieb frey von dem strahlenden Blicke ihres himmlischen Feuers — Alles wurde entzündet — Aber dieses war der Anfang meines Glücks. Das kostbare Geschenk zog aller Augen neidisch auf mich. Und bald, da ich es eröfnete, triumphirte mein Herz, denn es enthielt das unschätzbare Geständnis ihrer Gewogenheit, ihrer mir so theuren Liebe. Ein Augenblick empfand es Stolz. Bald aber verlohr er sich. Theureste Sigismunde, nichts als mein Herz — Aller andern Vorzüge beraubt. Dies kränkte mich. In diesem Augenblicke wünschte ich mir zum erstenmale Vorzüge.

Sigismunde.

Und diese würden vielleicht den Ruhm verdunkelt haben, den ihr Herz bey mir hatte. Güter und Ehre sollten die Triebfedern der Tugend seyn. Sie sollten den Menschen Großmuth, sie sollten ihm den Adel lehren. — Aber auch ohne sie groß seyn, dies rührte mich. Diese Vorzüge verschwinden, wie der Dunst vom Golde, wenn es geläutert wird. Das Glück kann sie mit allen seinen Schätzen der Ehre und des Reichthums beladen. Könnte es ihnen einen Thron geben, sie würden meinem Herzen nicht werther seyn. Kann die Sonne durch den Zusatz aller Sterne des Firmaments an ihrem Glanze gewinnen?

Guichard.

So wenig, als die dickste Finsternis den Glanz ihrer Seele meinem Herzen entreissen kann. Sie werden es ewig erleuchten — Wenn ich bey ihnen bin, wird alles, was es enthält, durch ihren Schein verblendet, und entfernt schimmert seine gute Seite nur schwach.

Sigismunde.

Nicht schwach, Geliebter, sie leuchtet heller, ich empfinde es. Sie kann sich so wenig ver-

bergen, als sich der Großmüthige vor dem Anblicke des Mitleidens verbirgt.

Adelaide kömmt.

Guichard, ihr Bedienter suchet sie. Sie sollen zum Fürsten eilen.

Sigismunde.

Schon wieder mich verlassen, Geliebter; die Augenblicke, die ich mit dir zubringe, entfliehen mir immer so schnell. Schneller, Guichard, als einem eilfertigen Wanderer die untergehende Sonne. Und immer bleibt mir eine empfindende Furcht zurück. Geliebter, für dich fürchte ich.

Guichard.

Fürchten sie nichts, Theure; wer will uns verrathen? Ich leide auch bey dem Abschiede von ihnen, und nur der Befehl meines Fürsten kann mich von ihnen trennen.

Sigismunde.

So eilen sie, Theurer, mein Herz wird seinen Schlag verdoppeln, bis ich sie wiedersehe, daß es ihnen wieder ruhig entgegen wallet.

(Guichard geht ab.)

Adelaide.

Gnädigste Fürstin, sie sind immer traurig, wenn Guichard sie verläßt, und doch können sie ihn nicht immer um sich haben.

Sigismunde.

Die Taube fliegt ihren Gatten nach, wenn er sie verläßt. Hindere sie daran, und sie wird seufzen — Auch ich seufze — Der Täuber würde zu seiner Gefangnen umkehren. Guichard darf es nicht. Geliebter Vater! Wie fürchte ich den Verlust deiner Liebe — o wirst du unerbittlich seyn? —

Adelaide.

Sollte es ein Vater seyn — und der ihrige, der sie zärtlich liebt, der auch Guichards Tugenden kennt.

Sigismunde.

Er kennet sie, er liebt ihn — Schwacher Trost, wo ein Feind, wie Aldoin diese Stützen untergräbt. Ja, wenn ich sein Herz allein besäße; aber das ist getheilt und Guichards Geburt giebt dem Unmenschen den Nachdruck. Er wird ihn stürzen, Adelaide.

Adelaide.

Nicht verzweifelt, Guichards edle Denkungsart, meine Fürstin.

Sigismunde.

Ja, da ist der Verräther. Es ist zuspät seinen giftigen Blicken zu entfliehen.

Aldoin kömmt.

Eine glückliche Vorbedeutung, gnädigste Herzogin, sie hier zu finden. Die Stunden verlängern sich, wenn man etwas verbergen muß, was man seinem Herzen zu entreissen wünscht. In ihrer freundschaftlichen Brust wünsche ich mein Herz zu erleichtern.

Sigismunde bestürzt.

Aldoin! Ich ihre Vertraute?

Aldoin.

Könnten sie in mein Herz sehen, sie würden es nicht so barbarisch zerreissen. Dürfte ich je die Hochachtung aus dem Auge setzen, um ihnen ein Vertrauen anzubieten. Aber ein verzehrendes Feuer erfüllet mein Herz, und zwinget mir das Geständnis meiner Neigung ab. Nur ihre vollkommenen Eigenschaften, erhabne Fürstin, können es löschen.

Sigismunde.

Es wird leichter zu löschen seyn, als sie glauben. Findet ein Feuer keine Nahrung, so verlöschet es selbst.

Aldoin.

Aber nicht ohne alles zu verzehren, was es findet. Diese lebhafte Augen, diese entzückende Mienen werden es ewig nähren.

Sigismunde.

So werde ich so mitleidig seyn, diese Augen zu verfinstern, und diese Mienen in andre Züge verwandeln, um ihm diese Nahrung zu benehmen.

Aldoin.

Dem Feuer Oel zu geben — Kummer würde mein Herz einnehmen und es verzehren.

Adelaide (beyseite)

Welche Falschheit! Eben diese Zunge träufelt Schmeicheley auf Gunilden. (zum Aldoin) Aldoin, der Kummer naget lagsam, und die Zeit heilet seine Wunden.

Aldoin.

Nicht, wenn sie unheilbar sind. Theuerste Fürstin, schenken sie mir Balsam dafür. Ich

bin kühn genug, ihnen zu gestehen, daß ich ohne ihre Liebe nicht leben kann, daß meine Brust schon seit langer Zeit für eine Unruhe offen gewesen, die ihre Schönheit, ihre Reitze in ihr hervorgebracht. Vermehren sie sie nicht. Ich würde dieses Geständnis nie ohne die Einwilligung, ohne die Aufmunterung meines Fürsten gethan haben.

Sigismunde.

Aldoin, sie gedenken das erstemal ihrer Liebe gegen mich. Sie sind ein Staatsmann, und wollen gleich Gewalt brauchen. Sie verlangen Liebe im Namen meines Vaters. Wissen sie nicht, wie weit ich davon entfernt bin, je mich zwingen zu lassen?

Aldoin.

Sie thun mir Unrecht. Dies ist keine Verbindlichkeit für sie. Der Liebhaber, der von einer niedern Sphäre zu einer höhern hinaufsieht, darf nicht stolz seyn, seinen Vollkommenheiten allein zu trauen. Soll es mich gereuen, das Vorwort meines Fürsten hierinn gesucht zu haben.

Sigismunde.

Nein! Sie haben den besten Fürsprecher. Aber soll mein Herz von der Wahl eines andern

abhängen? Von Neigungen zur Liebe ist es nicht frey. Wenn ich dieses sagte, so würde ich von der Aufrichtigkeit abgehen, die jederzeit das Gesetz meines Lebens gewesen. Nein, Aldoin, es kann lieben; aber es kann nur einen Gegenstand lieben, der mit ihm harmonisch die Aufrichtigkeit sich zum Gesetz gemacht.

Aldoin.

Fordern sie Proben meines Herzens, und dann sehen sie, ob Aufrichtigkeit nicht das innerste desselben erfüllet. Gewiß, erhabne Fürstin, der glänzende Thron einer Monarchin kann sie nicht schwächen.

Sigsmunde.

Aldoin, sie würden sich kein Gewissen daraus machen, einen weit geringern, obgleich würdigen Gegenstand zu hintergehen, wenn Vortheile daraus zu ziehen sind. Dies besteht nicht mit der Aufrichtigkeit, und also ist die Probe ihres Herzens zu spät. Die Sonne glänzt, ohne daß man auf sie achtet; und von der ersten geküßten Blume gesehen, verläßt sie der Schmetterling, um eine andre zu lieben. Nie, Aldoin, werde ich ihr Herz einer Person rauben, die ich nicht zu kränken wünsche. (geht ab)

Aldoin.

So hätte ich mich nicht gebückt, wenn ich diese Erniedrigung vorhergesehen hätte. Koche Herz, koche Rache! Guichard, die glänzende Sonne, das erste Opfer; und dann alles — alles, was dem Gesichte zuwider ist — Ich will nagen, wie ein Wurm die Knospe vertilget — Verachtung — Ha! Rache ist mehr! Stürze Tochter — stürze Vater! —

Zweyter Aufzug.

Guichard und Siegfried kommen.

Guichard.

Ja, Siegfried, ich bin der glücklichste und unglücklichste Liebhaber. Sie hat das zärtlichste Herz. Und wenn der Donner des Elends mich stürzt, so kann ich nicht klagen.

Siegfried.

Nicht klagen, Freund!

Guichard.

Hast du je gefühlt, was es heißt, in dem Grade geliebt zu werden, in welchem Sigis=

munde mich liebt? Für den Verlust von Ewigkeiten voll Vergnügungen müßte mich dieses belohnen. Keine Hofnung, Freund, bleibt mir, ich sehe es; aber was ist Hofnung, der Trost aller Leidenden, gegen so ein vollkommnes Herz?

Siegfried.

Ist noch nichts verrathen, so bleibt die Hofnung. Wäre Aldoin nicht, du wärest glücklich.

Guichard.

Aldoin! Er liebte mich — und er liebt Gunilden — Aber sein Stolz —

Siegfried.

Sein Stolz, der kleinste Stachel — Seine tückische Herrsucht —

Guichard.

Wird ihn dem Fürsten verhaßt machen. Ich bedaure ihn.

Siegfried.

Er besitzet sein Herz — sein Vertrauen — Guichard, du bauest auf ihn — Rette dich vor ihm — Die stechende Natter gleißet im Grase — Der Fürst — ich entferne mich.

(geht ab.)

Tancred kömmt.

Guichard, besorgen sie diese Aufträge; sie betreffen die Angelegenheiten verschiedner Familien, die ich dem Aldoin nicht geben kann; er ist zu hitzig in seinen Untersuchungen. Bringen sie mir Nachricht.

(Er giebt ihm einige Papiere, Guichard geht ab)

Es ist wahr, Aldoin ist mir werth; er besorgt meine Vortheile mit Eifer; aber er hat große Fehler. Guichard ist mit der größten Behutsamkeit der gerechteste Mann; seine Dienste werden mir täglich wichtiger, angenehmer —

(Aldoin kömmt, der Fürst sieht ihn.)

Aldoin! ihr Ansehen verräth Schwermuth und Unwillen — Was ist ihnen? Haben sie verdriesliche Vorfälle gehabt?

Aldoin.

Fürst, sie wissen, nichts kann mir kränkender seyn, als wenn man sie hintergeht.

Tancred.

Sind Fürsteu dem nicht täglich ausgesetzt? Sie sind das Ziel, wornach man seine Pfeile abschießt — Erklären sie sich.

Aldoin.

Guichard —

Tancred.

Guichard? Nun!

Aldoin.

Keine Verläumdung, mein Fürst; sie werden mich ihrer nicht fähig halten. Er verunehret ihren Ruhm — Er liebet ihren Engel, ihre Tochter.

Tancred.

Guichard, Treuloser, du liebst sie? — Aldoin! und sie —

Aldoin.

Giebt ihm Gehör — Ich bin mit der größten Verachtung von ihr ausgeschlagen — Fürst, es war ihre Tochter — Aber sie hat mich empfindlich beleidigt.

Tancred.

Du wirst Genugthuung erhalten, Aldoin. Was soll ich thun? Eine schnelle Hülfe.

Aldoin.

Fürst, geben sie ihm Gunilden. Dies ist schon Glück vor ihn — Und sie liebt ihn. Sigismunde wird ihn dann vergessen.

Tancred.

Sie liebt ihn? Und er wird sie nicht lieben — Aber er wird sie als ein Geschenk seines Fürsten nicht ausschlagen. Lassen sie mich, Aldoin. Ich erwarte ihn hier.

Aldoin.

Wenden sie alles an, Fürst, dem Wetter vorzubeugen, das ihrem Haupte droht.

(geht ab)

Tancred.

Und du willst mich tödten, Guichard? Mein Herz liebt dich — belohnt dich — und du dankest mir mit Schande? — Aber du liebst — O Leidenschaft! wie lange willst du Unsinn gebären? wie lange Seelen zerrütten? Und was erndtest du? Kummervollen Staub —

(Er ruft Adelaiden.)

Wo ist Guichard!

Adelaide.

Ich weiß es nicht, Fürst.

Tancred.

Ohne Zweifel, Adelaide, sind sie in das Geheimnis der Liebe meiner Tochter verwickelt. Gehen sie, sie haben übel gethan. Sagen sie

ihr, daß ich sie sprechen will; daß ich aus ihrem Munde kein Wort zu hören verlange, als sie entsage Guichard.

(Adelaide geht bestürzt ab. Der Fürst geht in sein Zimmer.

Aldoin und Gunilde kommen.

Aldoin.

Liebenswürdige Gunilde, womit kann ich sie beruhigen? Fordern sie es.

Gunilde.

Wenn sie aufhören, den Guichard zu verfolgen. Aldoin, für die Ehre des Fürsten ist ihr Eifer zu groß. Vielleicht haben sie höhere Verbindungen nöthig. Sie wollen mich zwingen, wider meine Pflicht zu handeln.

Aldoin.

Hören sie auf mißtrauisch zu seyn, Geliebte. Wenn sie fortfahren, mich zu bitten, so werde ich ihrem Verlangen nachgeben; ihre Liebe wird siegen; aber mein Herz wird die traurigen Folgen dieses Sieges ewig tragen. Guichards erste Pflicht war Dank, und fast die erste Handlung ist Undank. Bin ich nicht auch ein Zweig des Baumes, den er zu fällen denkt? Und ich soll das Eisen dazu schärfen?

Gunilde.

Nehmen sollen sie es ihm, doch ohne es wider ihn zu wenden.

Aldoin.

Sie nehmen sich des Guichards mit gar zu großem Eifer an, theure Gunilde!

Gunilde.

Nichts weniger. Ich suche sie für einem Verbrechen zu bewahren, das mir nothwendig schrecklich seyn muß. Ich würde aufhören, sie zu lieben, wenn sie es begiengen. Und für diesen traurigen Zeitpunkt suche ich mich in Sicherheit zu setzen. Ich würde sie ihrem Schicksale überlassen, liebte ich sie nicht.

Aldoin.

Aber sie stören meine Absichten auf eine unwiederbringliche Art. Eben die Minute, die meinem Glücke einen Grad hinzusezt, erhebt das ihrige zu eben den Gipfel. Aber verlassen sie mich, Geliebte, ich muß den Fürsten sprechen. Wie gerne entdeckte ich ihnen noch mehr von dem Glücke, was mein Herz ihnen bereitet.

Gunilde.

Nur nicht durch lasterhafte Mittel. Aldoin, um meiner Liebe, um meiner zärtlichen Liebe

willen, bitte ich sie, machen sie mich nicht unglücklich. (sie weint) O Geliebter, warum liebe ich sie so sehr? Warum sagt mir mein Herz, daß es umsonst seyn wird, alle meine Zärtlichkeit zu verschwenden? Könnten sie undankbar gegen dieselbe seyn? (heftiger) Aber wenn sie es können, so versichere ich ihnen, sie sind es nicht, ohne mit mir unglücklich zu seyn. Sie entfernen mich, um ihren Gedanken durch meine Bitten keine Hindernisse entgegen zu setzen, sich boshaften Anschlägen zu überlassen. Ich gehe. Aber, Aldoin! meine Liebe fordert ihr Herz.

(sie geht ab)

Aldoin.

Spare deinem Eifer, kleine Närrin. Auch du warest stolz. Guichard! — noch zu gut für dich — Ein Schritt gethan — und schon so glückliche Aussichten. Freue dich, Aldoin!

(Er geht ab.)

Tancred und Guichard kommen.

Tancred.

Ja, Guichard, ich suchte sie dadurch näher in meinem Hof zu verbinden. Ihre Dienste zu belohnen, und sie wollen es nicht. Warum? dies ist unbegreiflich.

Guichard.

Von je her, mein Fürst, haben sie mich mit Wohlthaten überhäuft. Ich müßte das undankbarste Herz haben, wenn ich nicht jeden Blutstropfen in ihrem Dienste aufopferte. Ich werde meinen Eifer für sie verdoppeln. Aber lieben kann ich nicht.

Tancred.

Sie können nicht? — Aber sie können sich verheyrathen. Und würklich ist es jezt zu spät, daß ich zurückgehe. Ich glaubte alles, was von der Hand ihres Fürsten käme, würde ihren Beyfall erhalten, würde ihnen angenehm seyn.

Guichard.

Sie beschämen mich, mein bester Fürst, durch ihre gerechten Vorwürfe. Ich bin ihnen alles schuldig— Aber kann ich mein Herz zwingen, zu lieben? Ich fühle unwiderstehlige Abneigung. Doch erlauben sie mir, mein Herz zu untersuchen. Geben sie mir Bedenkzeit. Der Schritt ist wichtig. Was für Nutzen, mein Fürst, wenn mein Unglück damit verbunden ist.

Tancred.

Auch dies sey ihnen erlaubt. Bedenken sie, Guichard, daß ihr Fürst sie liebt. (geht ab)

Aldoin kömmt.

Ich wünsche ihnen Glück, Guichard!

Guichard vor sich.

Die Natter sticht auch — Aldoin, ich werde nie darein willigen, ihrer Liebe Eintrag zu thun.

Aldoin.

Meiner Liebe — ha! Ich habe keine Liebe für Gunilden; wohl aber die Besorgung ihrer Güter. Ihrem künftigen Gemahl kömmt es zu, mir diese Last abzunehmen. Sie werden sie fürstlich finden.

Guichard.

Und wären sie königlich. Was sind sie ohne Liebe?

Aldoin.

Liebe nähret, aber nur eine kurze Zeit. Glauben sie mir Freund, die vortheilhafteste Parthie nach unserer Herzogin.

Guichard.

Und die ich ausschlagen werde, weil ich jedes Frauenzimmer ausschlagen würde, die einem andern Neigung gezeiget hätte — Es kostet mich die Ungnade des Fürsten doch weniger, als meine Ruhe.

Aldoin.

Freund, ich werde ihnen zu dienen suchen. Ich gehe zum Fürsten: ich zweifle aber an einem glücklichen Erfolge.

(geht ab.)

Guichard.

Falsches Ungeheuer! raube mein Leben, Sigismunden aber laß mir! Sie ist in meinem Herzen, und nichts ist im Stande, sie herauszureissen. Ja, Theure, deiner Liebe will ich mein Glück, meine Ruhe, mein Leben, aufopfern — Dir will ich zeigen, daß Guichard nicht weniger liebt, als du — Bedauernswürdiger Fürst! könntest du Aldoins Herz sehen — Aber wenn wirst du dieses können? Meine Neigung, meine Liebe — wäre sie nicht gewesen, nie hätte ich den Heuchler entdeckt. Fürsten, könntet ihr das Herz eurer Unterthanen erforschen — Jeden Winkel heller beleuchten — Wie viel würdet ihr gewinnen — Wie viel schöne Empfindungen würdet ihr in manchem warmen ohnbeachteten Pulsschlage bemerken — Wie manchen edlen Blutstropfen beleben, der in der Vergessenhett herumschleicht — Wie oft würdet ihr ein Herz für euer Wohl handeln sehen, was jezt nur für dasselbe wünschen kann.

Und ihr Lieblinge der Fürsten, Stützen der Reiche — ihr würdet nicht länger untergraben — plündern — Thränen pressen —

(Er geht ab.)

Tancred kömmt.

Dieser Sturm wird nicht vorübergehn, ohne zu wüthen, ohne zu brechen. Beyde liebe ich; Beyde kann ich nicht vereinigen; Beyde werden hartnäckig seyn, und ich werde müssen verwunden, wo ich zu heilen wünschte.

Sigismunde kömmt.

Geliebter Vater —

Tancred.

Sigismunde, verdiene den Namen meiner Tochter — Entsage einer Liebe, die ich nie unterstützen kann. Ihre Fortsetzung wird dich eines Vaters berauben — wird das ganze Gebäude meiner Hochachtung für eine so vortrefliche Tochter umstürzen — wird dir den Zorn eines Vaters zuziehen, den du nie zornig gesehen.

Sigismunde.

Lassen sie mich, theurer Vater, dasjenige zu meiner Entschuldigung sagen, was mein Herz

fühlet. Ich habe die vollkommenste Liebe für sie — und sie wollten derjenigen auf einmal entsagen, womit sie mein Glück machten?

Tancred.

Keineswegs, meine Tochter. Ich vermehre sie. Von dem Abgrunde, dem du dich näherst, um dich — deinen Vater — die Ehre unsers Hauses einer unanständigen Zärtlichkeit aufzuopfern, will ich dich zurückziehen — Blind suchst du dich hineinzustürzen. — Diese Thorheit — deinen Untergang will ich verhüten —

Sigismunde.

Ist es Thorheit, den vollkommensten Mann zu lieben, den je die Erde getragen?

Tancred.

Du schweifest aus. Ist es lobenswerth, sich und einen Vater einer immerwährenden Beschimpfung auszusetzen?

Sigismunde.

Zärtlicher Vater! verlassen sie diesen betrügerischen Gedanken — verlassen sie ihn um ihrer Tochter willen: was kann die größte Geburt für Vorzüge haben, wenn nicht die Tugend mit derselben verbunden? Und was ist das Laster gegen diese?

Tancred.

Tugend ist verehrungswürdig meine Tochter — Laster verdient Abscheu. Aber beyde heben die Gemeinschaft der Menschen nicht auf — Nichts verändern sie in dem Verhältnisse mit einander. Der Rang der Fürsten erweckt Hochachtung, und diese fällt auch bey eingebildeter Erniedrigung.

Sigismunde.

Aber sie vermehrt sich, wenn sie die Tugend erheben, und belohnen. Ich gehe nicht zuweit, wenn ich ihnen dieses sage. Mein Glück, meine Ruhe hängt davon ab — Guichard tugendhaft — edel — ja eines Thrones würdig; ist auch ihrer Tochter, und wenn sie wollen, mein Vater, auch der Gnade werth, daß sie dieselbe ihm geben.

Tancred.

Nein! seine Geburt ist zu abfallend von der deinigen. Wenn mein Herz keinen andern Pflichten verbindlich wäre, als denen, dein Glück zu befördern, so würde ich vielleicht dieser Schwachheit deines Herzens, die Guichards edler Karakter entschuldigt nachgeben — Aber als das Oberhaupt eines der größten Häuser, wovon du fast noch der einzige Zweig bist —

Sigismunde.

Müssen sie ihre Tochter unglücklich machen — unterlassen, die größte Tugend zu belohnen?

Tancred.

Sigismunde! beleidige die Zärtlichkeit deines Vaters nicht. Er liebt dich — Aber er vergißt auch dieser Liebe, wenn du dich derselben unwerth machst. Kannst du nicht mit der Liebe deines Vaters, mit der zärtlichsten Sorgfalt für dein Wohl zufrieden seyn? Kannst du ohne Guichard nicht glücklich seyn?

Sigismunde.

Nein, bester theurester Vater, meine Brust hat schon zu viele Nahrung aus seiner vortreflichen Tugend eingeathmet, als daß selbst die Länge der Zeit es in Vergessenheit bringen sollte. Ohne ihn kann ich nicht leben. Sein Verlust ist der Verlust meiner Empfindungen, und mit diesem gehet meine Ruhe verlohren.

Tancred.

So werde ich sie dir auf eine andere Art ersetzen. Ohnmöglich, meine Tochter ist es, daß Guichard dein Gemahl werden kann. Hast du aber Neigung, dich zu verheyrathen, so wähle se,

daß die Wahl dich nicht vom Besitze des Thrones auszuschließen Gelegenheit giebt. Aldoin ist ein liebenswürdiger Mann. Er ist aus unserm Geblüte. Er hat eine zärtliche Neigung gegen dich geäussert, und besitzt Guichards Verdienste auch.

Sigismunde.

So wankelmüthig, mein Vater, nein — nie — Wenn es nicht mehr kostete, das zärtliche Gefühl einer sanften Leidenschaft zu ersticken, dem Herzen zu entreissen, so wäre ich vielleicht jetzt nicht unglücklich — Kein harter Vater würde mein Herz zu brechen versuchen —

Tancred (mit Bitterkeit.)

Ein harter Vater! Und wenn verdiente er die Benennung? Wenn war er es?

Sigismunde.

Verzeihen sie mir, liebster Vater, sie waren es nie — aber jetzt — jetzt sind sie es. Zwo Seelen, die nur vereinigt leben können, wollen sie trennen; mir mein Herz entreissen, — Aldoin — ein Lasterhafter, und um ihn soll ich das Muster der Tugend verlassen — um eines Thrones willen, soll ich dem Throne der menschlichen Glückseligkeit, der Zufriedenheit entsagen — der Gedanke, es zu thun, befleckt mein Herz.

Tancred.

Aber die Verläumdung des Aldoin thut es nicht. Der Gedanke, deine Familie zu veruneh-ren, rührt dich nicht. Die Vorwürfe dieser Handlung täglich zu hören; deinen Vater durch diese unbesonnene Liebe seinem Grabe zu nä-hern — Alles dieses macht keinen Eindruck auf dein hartes Herz — Es wird sich zulezt seines Vaters schämen.

Sigismunde.

Können sie es glauben? Wie bitter kränken sie mich; wie gerne (etwas heftiger) aber nein — ich kann es nicht — Wenn sie keine Liebe mehr in ihrem Herzen vor ihre Sigismunde haben — mein Vater — so haben sie Mitleiden — Aber warum verlange ich Mitleiden? Ist mein Herz strafbar, weil es die Tugend verehrt? Das Muster derselben liebt? Sie lieben ihn selbst, mein Vater — verzeihen sie meiner Heftigkeit — sie haben ihn erhoben — Wie oft haben sie mir seine vortreflichen Eigenschaften angepriesen?

Tancred.

Unglückliches Lob! Es verkehrte dein Herz — Willst du fortfahren, Sigismunde, hartnäckig gegen einen Vater zu seyn, der sein Leben dir

aufgeopfert hätte — Laß von dieser unglücklichen Liebe — Aldoin liebt dich zärtlich — Gewiß auch er ist tugendhaft. Aber auf Guicharden, meine Tochter, mache dir keine Rechnung. Ich werde ihn anders versorgen. Und ehe ich diese Beschimpfung zulasse — ehe ich mich meiner Familie verhaßt mache, so will ich ihn lieber in den Grad erniedrigen, von welchem ich ihn erhöhte.

(Er geht ab.)

Sigismunde (tiefsinnig)

Und ich will dich auch in dieser Erniedrigung mit der standhaftesten Zärtlichkeit lieben, edle Seele — Und nichts sollst du durch diese Veränderung verlieren. Ich will dich trösten, wenn du dein verlohrnes Glück beweinen solltest — Ich will dir an seiner Statt seyn — Und wenn du standhaft genug bist, es zu verachten, so wollen wir es gemeinschaftlich thun, wir wollen seiner Streiche spotten. Ich will das meinige als eine beschwerliche Last von mir werfen. Es war mein Unglück — Unsere Seelen werden einander die erhabensten Empfindungen entdecken, und unser Glück soll in uns seyn.

(Sigismunde weint.)

Guichard kömmt.

Thränen! Sigismunde! Lassen Sie mich diese kostbaren Perlen auffangen — Sie werden mir lindernde Arzney seyn, wenn mein Herz vor Kummer schmachtet. Sie trösten, Geliebte, solche Thränen.

Sigismunde.

Sie werden jezt immer fliessen, wenn uns nicht ein besonderes Glück rettet. O Guichard! geliebter Guichard! dich soll ich verlieren? diese Brust soll dir nicht mehr treu seyn? Sieh, man will uns von einander reissen —

Guichard.

Diese Brust soll es seyn. Dem Neide zum Trotze — Ich soll sie vergessen, Gunilden lieben — Warum soll ich es?

Sigismunde.

Ja, Geliebter, mein Vater weiß es, daß ich dich, daß du mich liebest.

Guichard (erschrocken.)

Er weiß es — Und er, der Großmüthige, duldete mich; vortreflicher Tancred! — Bedenken sie, Theure — er bat mich, Gunilden, anzunehmen — Mein Fürst — ihr Vater bat mich — o undankbarer Guichard —

Sigismunde.

Nein — dankbar, weil du seine Tochter liebest — Willst du es nicht mehr?

Guichard.

Ob ich sie lieben will? Und wenn ihr Vater, den ich verehre, den Dolch mir auf die Brust setzte, so würde ich im Tode ihn und seine Tochter lieben. O Tancred! warum mußte ich dich betrüben? Warum verbargst du es nicht vor meinen Augen, dieses Kleinod? Nun raube ich dir — oder du mir mein Leben.

Sigismunde.

Nicht dein Leben, theurer Guichard! So grausam ist mein Vater nicht — Er hat mich nicht erhöret — vielleicht erhöret er dich — Gehe! wirf dich zu seinen Füssen — bitte ihn um diese Tochter, um dieses Kleinod — du nennst mich so. Bin ich es dir?

Guichard.

Sollten sie mir nicht mehr seyn — Mehr, als dieses Leben — Wie oft stellte ich es für den Ruhm meines Fürsten blos. Es war mir Pflicht. Aber sie belohnten diese Pflicht. Und ich sollte dies Leben behalten, und sie verlieren?

Was würde es für mich seyn? Eine unerträgliche Last.

Sigismunde.

Und was wäre es ohne dich für Sigismunden. Ein Feind, von dem sie sich mit allen Kräften befreyen müßte. Wie oft suchte ich mein Herz zu Begebenheiten vorzubereiten, die mich jetzo erwarten — Aber sie entflohen alle diese blaße, traurige Gestalten, die uns nun zu umgeben scheinen. Und auch jezt entfliehen sie, noch jezt will mein Herz mir sagen — daß du mich noch lange lieben — ewig lieben sollst — daß die Verwegnen, die unser Glück zu stören suchen, nur Schatten sind — schreckhafte, aber unvermögende Sachen.

Guichard.

Mehr, als dieses Geliebte, wahrhafte böse Diener des Neides sind sie — aber sie können uns nur erschüttern. Unsern Seelen können sie nicht einen Funken des reinen Feuers rauben, das sie vereiniget!

Sigismunde.

O der hämische Neid — Was ist er doch für ein elender Sclave des Unglücks? Die Tu-

gend verlacht ihn, und ihre Majestät macht ihn zittern. Er verbirgt sich sorgfältig vor ihrem Angesichte, und nur hinter ihrem Rücken entfalten schreckliche Runzeln sein boshaftes Lächeln. Und doch ist er der Abgott so vieler Unglücklichen. Sie finden scheinbare Ruhe in seiner traurigen Bosheit — Guichard! zitterst du auch für ihm?

Guichard.

Lassen sie Pfeile des Unglücks gegen mich sich thürmen; lassen sie unmenschliche Martern mich quälen; und meine Mienen werden sich nicht verändern, als um ihnen zu sagen: Für sie will ich sie leiden — Ihre Liebe versüßt sie mir.

Sigismunde.

Und deine arme Freundin würde ihr Gesicht, das sonst für Freude bey deinem Anblick glänzte, in melancholische Züge verdunkeln — Sie würde aller derer spotten, die dich marterten, um sie wider sich aufzubringen, um eben dieser Martern theilhaftig zu werden.

Guichard.

Um ihnen unterzuliegen — ihr Opfer zu werden.

Sigismunde.

Glaubst du nicht, Guichard, daß die Martern, die ich bey deiner Trennung fühlen müßte, sie weit übertreffen. Kein glühendes Eisen, kein schneidendes Schwerd kann so verletzen. Wie angenehm würde mir dieses an deiner Seite seyn; und wie schaudernd ein Thron ohne dich — Aber, Geliebter, noch schlägt mein Herz voll Zutrauen, noch hebt sich meine Brust voll Hoffnung, ihn, den besten Vater, zu erweichen — Liebte er dich nicht? War er nicht dein Wohlthäter?

Guichard.

Ja, er war es, theuerste Sigismunde! Er bahnte mir den Weg zu dem entzückenden Loos, sie zu lieben — von ihnen geliebt zu seyn. Würden meine Augen ohne ihn aus diesen Blicken Seeligkeit sammlen? Er wird mein Wohlthäter bleiben, selbst wenn er meinen Untergang befördert.

Sigismunde.

Nein, Guichard! trennte er dich von mir, er wär grausam. Lebst du nicht für mich? und mit deinem Leben raubte er mir nicht das

meinige? Glaubst du, daß dies Herz sich fürchtet, durchbohrt zu werden —? Nie — Stärker schlägt es — Es freut sich darauf — erst aber — auf sein Glück. Gehe, Geliebter, laß mich dich nun nicht wieder bitten. Ich würde dich nicht entfernen, wenn ich nicht hofte, dich glücklicher wiederzusehen — Wie einen Boten des Friedens — Mein Vater — o Empfindungen der Güte, der Vergebung muß er athmen. Sage ihm, daß seine Tochter in Thränen zerfließt, und daß sie die Liebe für ihn aus ihrem Herzen herausweinen wird, wenn er ihren Guichard verlezt — Doch nein, sag' es ihm nicht, er möchte sich erzürnen — dir nicht vergeben — Bitte ihn nur —

Guichard.

Ja, ich will ihn bitten — Um seiner Tochter willen will ich ihn bitten; Nicht um meinetwillen, geliebte Sigismunde; dies kann ich nicht. Er macht mir gerechte Vorwürfe wegen seiner Güte, seiner Wohlthaten, und da kann ich nicht widerstehen, da kann ich seine Liebe nicht verdienen. Aber wenn ich ihn für dich bitte, da hört er eine Stimme der seinigen werth.

Sigismunde.

Die Liebe begleitet dich, Guichard — mein Herz begleitet dich — Sie müssen dir die kräftigsten Worte eingeben — durchdringender als der schneidende Nord — erwärmender als die mittägliche Sonne. Kann er dich ansehen, ohne dich zu lieben? Und sein Herz zerfließet nicht bey deinen Blicken — O Guichard! beschleunige unser Glück.

Guichard.

Ich gehe — Helle durchströmt meine Seele. Ein aufgebrachter Vater — Sein majestätisches Ansehen — nicht Furcht — nur Ehrfurcht erweckt es — Dich zu lieben — glücklich zu lieben — oder zu sterben — gehe ich —

(sie gehn ab)

Dritter Aufzug.

Sigismunde.

Unglücklich! erniedrigt! und ich sollte ihn nun hassen? Triebfedern sollten es seyn, die meine Liebe schwächten? Seine Verdienste erwarben mich ihm; sie sollen mich ihm erhalten — Wüthe, Bösewicht! aber sieg' nie —

Adelaide kömmt.

Fürstin!

Sigismunde.

Verhaßter Titel! der mir ihn raubt — Hast du nicht traurige Ahndungen empfunden, da ich litte.

Adelaide.

Mein Herz heischt glückliche.

Sigismunde.

Sie werden dich übereilen, Adelaide! Ich empfinde sie schon — Schrecklicher sind sie mir als die fürchterliche Nacht, als der verzehrende Tod — So schnell hätt' ich sie nicht vermuthet, diese traurige, diese schaudernde Aussichten.

Adelaide.

Und bleibt ihnen keine Hofnung übrig?

Sigismunde.

In seinem Angesicht, in seinen standhaften Blicken glänzte mir Hofnung — süße, erquickende Hofnung — Ich war so schwach, zu glauben, niemand könne ihm widerstehen, weil ich es nicht kann. Kaum hat er sich entfernt, so verschwinden alle diese schönen Hofnungen —

schneller als der angenehmste Traum, als der Stral eines schmetternden Blitzes — Grausen — Furcht, nehmen ihren Platz — Ach! vielleicht donnert ihm schon eine wüthende Stimme sein Todesurtheil.

Adelaide.

Quälen sie ihren Geist mit fürchterlichen Vorstellungen, und ihre Einbildungskraft wird sie bald aufreiben.

Sigismunde.

Kannst du die Tiefe meines Unglücks erreichen? Sinke mit mir hinab. Gehasset von einem Vater, dessen Abgott ich war — Getrennet von dem zärtlichen Geliebten, an dem meine Seele hieng — erniedrigt zu unanständigen Vorwürfen — umringt von Feinden, die boshaft meinem Kummer entgegen lächeln — Der Aufenthalt bey wilden Thieren wäre angenehmer. Der Menschheit entgangen, bin ich es auch ihren Verfolgungen.

Adelaide.

Bringen so fürchterliche Bilder nicht Schaudern in ihnen hervor; wünschen sie nicht beßre — nicht mit ihrem Guichard glücklich zu seyn?

Sigismunde.

Ob ich es wünsche? — Wähle, ob du lieber in allen harmonischen Freuden elysischer Felder dein Leben zubringen, oder der mittäglichen Hitze des steinigten Arabiens ohne Aufhören ausgesetzt seyn wolltest? Bliebe mir nur Wahl — nur Hofnung übrig —

Adelaide.

Diese bleibt ihnen — Aber sie müssen der schmeichelnden Grösse auf einige Zeit entsagen, die sie ihnen benimmt. Können sie dieses?

Sigismunde.

Lange waren mir diese Vorzüge schon beschwerlich; sie flimmern, ohne einen Werth zu haben, und es sind mehrentheils unzerbrechliche Ketten, die sie uns anlegen — Aber, womit kann ich — womit soll ich mich retten? Rede, vortrefliche Freundin!

Adelaide.

Sie sollen entfliehen — Mit ihrem Guichard sich der Gefahr entziehen, die ihnen droht. Verlassen sie diese fürchterliche Wohnung des Unglücks und des Neides. Wenn sie mit ihrem

Geliebten, mit ihrem Gefährten, sanftere Freuden der Liebe theilen, so werden sie die unbeständigen Vergnügungen des Hofes bald vergessen.

Sigismunde (etwas nachdenkend)

Ja, ich will es, ich muß mit ihm leben — Wird der Verräther uns nicht finden? Nein, die Rache des Himmels wäre zu schrecklich für eine unschuldige Liebe.

Adelaide.

Kömmt die Schlange zu nahe, so zertreten wir sie.

Sigismunde.

Freundin! auf seine Blicke werde ich sehen. Glänzt Freude aus seinen Augen, wie froh werde ich ihn umarmen? Ist aber ihr Feuer geschwächt, so werden die meinigen sich brechen. Unglück ist unser Loos — dann fliehen wir — Komm Adelaide, wir wollen alles bereiten — Guichard; ich opfere dir alles —

(gehn ab)

Tancred und Aldoin kommen.

Tancred.

Ihre Liebe, Aldoin, ist heftig. Aber ich hoffe, Guichard wird es einsehen, daß der

Gegenstand für ihn zu erhaben ist. Ich erwarte seine Entschliesung —

Aldoin.

Ich habe Ursachen, dieses nicht zu glauben. Mein Fürst! Eigenliebe ist die Triebfeder unsrer Handlungen — Guichards Stolz ist auf dem höchsten Grad. Der Wanderer, der den lezten Hügel zum Tempel des Glücks erstiegen, wird er eines dornigten Pfades wegen zurückkehren, seine Mühe umsonst verlieren? Guichards Erhöhung macht ihn in seinen Augen des Thrones werth.

Tancred.

Sollten Wohlthaten das Herz des Menschen verderben? Sollten sie Undankbarkeit hervorbringen? Sollte er — aber, Aldoin, untersuchen sie — verdammen sie ihn nicht übereilt. Die Liebe ist Leidenschaft, aber Undank Bosheit — ist er des zweyten fähig — o so bin ich Sclave genug, nie einem Herzen trauen zu dürfen.

Aldoin.

Ich werde Beweiße seiner Untreue aufklären, mein Fürst; ich fürchte es, wünschen will ich es nie. (Tancred geht ab.)

Ha! ist dies der Weg, dich zu stürzen; eine neue Stufe zum Throne erstiegen; als Verräther sollst du sterben, und du, Sigismunde, im Kerker seufzen. Feiger! hättest du meine Kühnheit besessen, und wärest glücklich — Aber nein, dein niedriges Blut trennet dich vom Throne — Ha! ich kann seinen Anblick nicht ertragen.

(geht ab.)

Siegfried und Guichard.

Guichard.

Eine fürchterliche Unterredung, Siegfried!

Siegfried.

Dein Herz wird sie nicht scheuen, und deine edle Denkungsart wird ihn erweichen.

Guichard.

Ist sie mir nicht vor Augen. Sein zorniger Blick wird mich dann nicht treffen. O Freund! hätte ich blos ihn wider mich; als Fürst würde er mir vergeben — als Vater mich lieben.

Siegfried.

Und es ist ohnmöglich, die Schlange zu entlarven? Sie ist dem Throne furchtbar, aber

sie schleicht, und wer wird sie bekriegen. Da ist Tancred.

(geht ab.)

Guichard.

Entscheidende Stunde! sprich für das Glück meiner Liebe — sey feyerlich für meine Ruhe — Sein ernsthafter Blick gleicht der untergehenden Sonne; sein Auge zeiget Dämmerung — O daß nie Finsternis es bedeckte — Könnte er einen väterlichen Blick auf mich werfen — Welten werth, von dem Neide bewundert —

Tancred kömmt.

Nun Guichard — Ihre Entschließung —

Guichard.

Verzeihen sie, mein Fürst. Ist es ein Verbrechen, daß ich ihre Wahl ausschlage, so muß ich es begehen — Ich liebe schon.

Tancred.

Ich weiß es, Guichard; du liebst meine Tochter. Ist dies die Belohnung meiner Güte?

Guichard.

Ich bin strafbar, mein Fürst; ich verdiene ihre Vorwürfe.

Tancred.

Guichard! wer warest du, da ich deinen Eifer in meinen Diensten sahe? Da ich gewahr wurde, du wärest zu etwas Bessern geboren, als dich dein Schicksal bestimmt zu haben schien. Deine Redlichkeit zog meine Aufmerksamkeit auf sich — Dich zu belohnen, zog ich dich aus einer Menge deines Gleichen hervor — Deine Blicke strahlten von Dank — Lächelnd waren deine Mienen. Stolz war ich auf mein Glück, Verdienste erkannt, belohnt zu haben. Eine ewige Zufriedenheit versprach mir dein neuer Eifer — Bitterkeit zollet er mir — Diese übertrift alle vergangne Freude — Der Untergang meiner Tochter — Guichard! wie könntest du es wagen —

Guichard (wirft sich ihm zu Füßen.)

Ich wage noch mehr, mein Fürst; ich liebe ihre vortrefliche Tochter — Sie können mir mein Herz rauben — aber auch ihre Tochter ist dann unglücklich — Sie liebt mich; und um diese wage ich es, sie zu bitten. Schlagen sie mir dies Geschenk nicht ab — Mein Leben wünsche ich, um es ihr zu widmen — Ihr eignes Blut fleht zu ihnen.

Tancred.

Stehe auf, Guichard; rechne es meiner Liebe gegen dich zu, daß ich diesen Ausbruch einer unverantwortlichen Leidenschaft nicht bestrafe. Du beleidigest mich. Noch heute, Guichard, Gunildens Hand, oder —

Guichard.

Wenn sie wollen, den Tod — Sigismunden untreu werden, ist mehr als Tod; für sie sterben, ein beneidenswerthes Glück; aber sie lieben, ist mehr denn Seeligkeit. Ohne mir dieses zu erlauben, können sie mich nicht glücklich machen. Sie haben mich selbst dem Abgrunde genähert. Entfernen sie mich von meinem Sturze.

Tancred.

Vorwürfe? Diese erwartete ich nicht von dir. Wußtest du, daß du deinem Fürsten Ehrerbietung schuldig bist? und daß Sigismunde meine Tochter war? Guichard, den ersten Gedanken an diese Liebe hätte deine Dankbarkeit vernichten sollen. Du und ich wären jezt weniger unglücklich — Du nicht strafbar — Ich nicht gezwungen, meine Liebe von dir zu trennen.

Guichard.

So trennen sie sie auch von ihrer Tochter. Unsere Herzen sind verbunden.

Tancred.

So werde ich sie von einander reissen müssen, und sollten sie beyde verbluten. Du könnst es verhindern, Guichard.

Guichard.

Mein Fürst! Wenn sie gerecht — wenn sie grausam seyn wollen, könnten sie es nur gegen mich allein seyn — Ihren Zorn, meinen Tod, standhaft würde ich sie erwarten, litte meine angebetete Sigismunde nicht. Könnte sie ihre Zärtlichkeit gegen mich ablegen? Unmögliche Hofnung!

Tancred.

Und ich werde ihre Möglichkeit zu befördern suchen. Guichard, auch das härteste Eisen wird durch den Rost verzehret, und die heftigste Leidenschaft mindert sich durch lange Entfernung. Nimmst du Gunilden nicht an, so mußt du dich von meinem Hofe entfernen. Ich werde dir einen Ort bestimmen, wo du mit Gemächlichkeit leben kannst. Du hast deinen Gehalt, und den Genuß aller deiner Güter.

Guichard.

Großmüthiger Fürst! Sie bieten mir Ruhe und Bequemlichkeit an; halten sie mich für fähig, sie zu schmecken? Nein, das äusserste Elend werde ich erwählen, wenn ich von Sigismunden getrennt bin. Sollte ich ruhig seyn, indem sie Martern fühlte. Ist mein zukünftiges Elend nicht im Stande, sie zu rühren, so machen sie es wenigstens vollkommen. Berauben sie mich aller Güter und Würden, und wenn sie mir mein lästiges Leben nicht nehmen wollen, so lassen sie es mir, um ewig den Verlust meiner Sigismunde zu beweinen, um durch ein unaussprechliches Elend selbst getröstet zu werden.

Tancred.

Die Heftigkeit der Leidenschaft redet aus dir, Guichard. Du wirst es mir einmal Dank wissen, daß ich deinem thörigten Willen mich widersezte.

Guichard.

Nein, mein Fürst, für das Gegentheil würde ich ihnen danken. Ich soll Wohlthaten annehmen, die ich nicht verdiene. Eine einzige nur kann ich bitten — muß ich bitten. Geben sie mir ihre Tochter — oder keine.

Tancred.

Zu kühn — Fliehe, Guichard! Entferne dich. Meine Befehle erwarten dich — deine Abreise ist bestimmt.

Guichard (im Abgehen.)

O Sigismunde! Wie wird dein Herz bluten!

Tancred.

Unglückliche Härte! Wie? Ist denn Leidenschaft der ewige Peiniger der Menschen? Tochter! Sigismunde! Welche Zerrüttung! auch wider meinen Willen muß ich strenge seyn. Guichard, noch lieb ich dich — und ich kann euch nicht verbinden, nicht glücklich machen. — Adelaide!

Adelaide kömmt.

Gnädigster Fürst!

Tancred.

Was macht meine Tochter? Melden sie ihr Guichards Verbannung vom Hofe.

Adelaide.

Traurige Nachricht! Sie wird ihren Untergang befördern. Ihr Kummer welket die Blüthe ihrer Schönheit.

Tancred.

Und wenn sie auch weniger schön ist, Adelaide, so werde ich sie lieben. Wenn aber Guichard ihr Herz behält, muß ich sie nicht hassen? Kann sie wählen?

Adelaide.

Kann derjenige zwischen Leben und Tod wählen, der schon zum Tode verdammt ist. Guichard kann ihrem Herzen nie entrissen werden.

Tancred.

Ein Vater sollte es nicht können? Liebe, Gehorsam und Pflicht es nicht zuwege bringen?

Adelaide.

Würken diese, wo unschuldige Leidenschaft herrscht?

Tancred.

Nicht unschuldig, Adelaide. Es ist eine Leidenschaft, die mich in den Abgrund der größten Leiden stürzt. Eine einzige Tochter —

Adelaide.

Die sie glücklich machen könnten —

Tancred.

Vielleicht auf soviel Tage als sie Jahre voll Reue hernach zubringen müßte. Und wenn

meine Liebe zu ihr mich verblendete, allen Vorwürfen meines Herzens zu entsagen, wer ist mir Bürge, daß sie selbst nicht einmal meine Schwachheit verwünschet, die sie des Thrones, und so vieler reitzendern Vorzüge beraubt.

Adelaide.

Sie verachtet sie alle —

Tancred.

So lange sie liebet.

Adelaide.

Dies wird sie ewig —

Tancred.

Sie wird es nicht; die Erinnerung der Kränkungen, die sie ihrem Vater, ihrer Familie verursachet, der hämischlächelnde Hohn derer, die sie umgeben, die Unmöglichkeit, die Höhe wieder zu erreichen, die sie verlassen; alles dieses wird nach der ersten Schwindung einer zu feurigen Liebe, Stacheln in ihr Herz setzen. Nein, sie kann, sie darf ihn nicht lieben.

(Er geht ab.)

Gunilde (weinend.)

Falscher! dieser Dolch durchbohret dein Herz, wenn du meine Fürstin nicht rettest —

Adelaide.

Freundin! so wild — fassen sie sich —

Gunilde.

Nein, Adelaide, hier erwarte ich ihn, um Sigismunden zu retten — Er kömmt — Gehen sie —

Adelaide.

Möchte sie ihn bekehren, oder tödten!

(geht ab.)

Aldoin kömmt.

Gunilde.

Meyneidiger! du glaubst deiner Wünsche gesichert zu seyn — Zittre! du hast mich geopfert, verkauft, deine Ruhmbegierde zu sättigen —

Aldoin.

Geliebte!

Gunilde.

Tod für dieses Wort. Sprich es nicht wieder —

Aldoin.

Gunilde — ermanne dich — Alles Blendwerk — Schein — dich glücklich zu machen —

Gunilde.

Unglücklicher! du hast zu lange geheuchelt. Deine Fürstin — Guichard —

Aldoin.

Sollen leben — nur nicht für einander —

Gunilde.

Glaubst du, daß sie für dich leben wird? Für ein Ungeheuer? Deine Versicherung, daß du an ihrer Vereinigung arbeiten willst, kann nur dich meinem Dolche entziehen.

Aldoin (erschrocken.)

Alles, Gunilde! wenn du willst — Aber unsere Hofnungen —

Gunilde.

Feiger! Mitleiden schenkt dir noch dein Leben. Liebe nicht mehr. Ich hasse dich — Noch heute — oder —

Aldoin (geht erschrocken ab, und läßt einige Papiere fallen.)

Gunilde (hebt sie auf, und ließt etwas.)

Gerechter Himmel! Welche Bosheit!

(geht ab.)

Sigismundens Zimmer.

Sigismunde.

Wie ängstlich erwarte ich ihn — Schlag mir Hofnung zu, beklemmtes Herz! Scheuest du dich, Guichard, mir unter die Augen zu kommen? — mich mein Unglück lesen zu lassen? — o komm! deine zitternde Geliebte erwartet dich standhaft — Er kömmt — Ernste Schwermuth umgiebt ihn.

Guichard kömmt.

Tödte mich, grausames Schicksal!

Sigismunde.

Deine Blicke, Guichard, sind Unglück — Deine Augen verkündigen Leiden — Keine Hofnung! Suche sie bey mir. Schütte deinen Kummer in diese wallende Brust — Ihr Feuer wird ihn verzehren. Nicht wahr, ich bin gütiger als mein Vater?

Guichard.

Sie sind ganz Güte, Theure; aber ist Tancred nicht gerecht? Zu seinen Füßen habe ich das Bekänntnis gethan, sie ewig zu lieben, und schwer wurde ihm meine Verbannung.

Sigismunde.

Er liebt dich gewiß noch — Sollte er sich nicht erweichen lassen?

Guichard.

Nein, meine Geliebte. Seine Befehle soll ich erwarten, und dann diesen mir so theuren, heiligen Ort verlassen, auf ewig mein Glück — meine Liebe verlassen.

Sigismunde.

Kannst du es? Ja, gehe, ich will dich begleiten, dir zur Seite stehen, deine Entfernung versüssen.

Guichard.

Schwache Tröstungen! Geliebte, sie richten mich nicht auf. Sie sind der Erfüllung unmöglich. Habe ich noch etwas zu hoffen, so ist es die lezte Umarmung, das lezte Lebewohl für unsere unzertrennliche Liebe. Dann, Theure, will ich gehen. Mein Gesicht soll der Welt verborgen bleiben. Die fürchterlichsten Wildnisse will ich aufsuchen. Die wildesten Thiere werden mitleidiger seyn, als die Menschen; sie werden mich schonen, wenn ich ihnen meinen Kummer — wenn sie sehen, daß ich ein unschädlicher Bewohner ihrer Besitzungen bin.

Sigismunde.

Eben in diese Wüsteneyen will ich dich begleiten. O sie sind mir erquickender, als jene kerkergleiche Gebäude. Wenn dich die wilden Thiere schonen, so werde ich sie freundlich ansehen, ich werde ihnen schmeicheln, meine Liebkosungen werden sie rühren; und wollen sie dir grausam begegnen, so will ich mich vor dich stellen; und ehe sollen sie dieses Herz zerreissen, ehe sie das deinige berühren.

Guichard.

Sie zerreissen es mir, Geliebte. Engel! dich soll ich verlieren? Deine Lippen sollen mich nicht mehr unterhalten?

Sigismunde.

Sie sollen dich so lange unterhalten, als sie noch Macht haben, sich zu bewegen. Guichard! wir sind so unglücklich nicht. Komm, wir wollen entfliehen — der Grausamkeit, den Menschen, und wenn es möglich wäre, der Welt.

Guichard.

Wohin, wohin wollen sie fliehen, Theuerste. Sie wollen einem Unglücklichen folgen, da Tausende bereit sind, sie daran zu hintern?

Wie weit wollen sie fliehen, so wird eine neue Trennung mir das Herz brechen.

Sigismunde.

Du hast keinen Muth, Guichard; du glaubst noch nicht, daß, wenn du mich jezt nicht rettest, du mich auf ewig verlierst; auf ewig — o dies ist ein fürchterliches, ein antreibendes Wort — Sollte nicht etwa eine freundschaftliche Höhle sich finden, die uns vor den schrecklichen Blicken unsrer Verfolger verbergen könnte? Eine unterirdische Kluft, schwarz, wie die Mitternacht, schauervoll, wie eine nächtliche Erscheinung, wird uns ein Pallast seyn. Und wenn Verwegne sich unterständen, uns zu nähern, so sollen meine Blicke sie zittern machen; und wären sie Barbaren genug, mich zu verachten, so wollte ich an deiner Seite sterben.

Guichard.

Wohlan, Theure, sie richten mich auf. Ihr Muth erweckt den meinigen. Ich bin nicht furchtsam, Geliebte; aber in ihrer Liebe bin ich es. So theuer war mir noch keine Empfindung. Ich will mit ihnen fliehen — Alles thun, dem Schicksal zu trotzen — muß ich ihm unterliegen — Welche Wollust! es ihrentwegen zu thun.

Sigismunde.

Ja, welche Wollust! Gefahren mit dir zu theilen, zu verachten. O du, den meine Seele liebt, mit dir soll ich noch glücklich seyn, Liebe erndten. Bald, bald, Geliebter, laß uns fliehen. Bald, ehe die Neider unsers Glücks unser Geheimnis ereilen, stören, vernichten. Schaudernder Gedanke, vernichten — unser Glück —

Guichard.

Bald, Geliebte, wollen wir fliehen. Diese Nacht soll uns noch von allem befreyen, was unsrer Liebe Fesseln bereitet. Der freundliche Mond, der Begleiter unglücklicher Liebenden, soll auch der unsrige seyn. Die Uebereinstimmung unsrer Seelen soll unser Wegweiser seyn; sie wird die Menschen fliehen, und man wird uns da nicht suchen, wo Furcht und Grausen seine Herrschaft ausübet; da wo die dickste Finsterniß das Licht verbirgt. Und keinen andern Ort wollen wir wählen. Aber, Geliebte, wird er ihnen nicht fürchterlich seyn?

Sigismunde.

Wonne wird er mir seyn. Wäre ich nur erst dort, wo Freude aus der Wildnis lächelt;

wo ich dich mit der Freyheit, mit dem Vergnügen umarmen werde, die die Beklemmnis meines Herzens mir jezt verbietet. Guichard! was ist die Liebe? Eine Mauer wider alle Schrecken. Mit dir, Guichard, wollte ich kein Feuer scheuen; kein ungestümmes Meer sollte mich aufhalten, wenn ich zu dir eilte.

Guichard.

Und ich wollte in ihrer Gesellschaft alles Elend dulden, was die grausamste Erfindung schaffen könnte. Wilde Thiere in menschliche Gestalten verhüllt, sollten sie nicht schrecklicher seyn, als der Tod?

Sigismunde.

Der Tod! Ist er denn so schrecklich?

Guichard.

Süß ist der Tod für eine Geliebte.

Sigismunde.

O so haben wir nichts zu fürchten. Ich verlasse dich, Theurer. Suche meinen Vater für heute zu besänftigen. Ich bereite alles zu unsrer Flucht — Nein, zu unserm Glücke, zu unsrer Freyheit.

(Sie geht ab.)

Aldoin kömmt.

Ha! fliehet, wenn ihr fliehen könnt, wenn kein Aldoin mehr lebt. Wäre ich nicht euer Spott? Glücklicher Eifer, der dies mir entdeckte.

Tancred kömmt.

Guichard wird noch heute den Hof verlassen —

Aldoin.

Und uns verlachen, mein Fürst. Die schwärzeste Verrätherey —

Tancred.

Kann er ihrer fähig seyn? Sein Betragen —

Aldoin.

Scheint Mitleiden zu verdienen — Aber hören sie: heute wird er ihrem Hof und ihnen das Kleinod rauben, welches ihr Stolz war — ihre Tochter. Erwarten sie noch mehr: auch an ihnen will er sich rächen; auch wider sie würket sein giftiger Hauch. Die Beweise davon sollen sie erhalten. Seine Flucht mit ihrer Tochter ist diese Nacht bestimmt.

Tancred.

Verblendetes Mädchen! du willst deinen Vater verlassen, und einem Untreuen folgen,

der dich in das äusserste Elend versezt. O Aldoin! liebte ich sie nicht so sehr, ich ließe sie die Folgen ihrer Unbesonnenheit tragen.

Aldoin.

Fürst! jezt ist es Zeit, die Flammen zu verlöschen! und sie wollten ihr Nahrung geben? Hüten sie sich dafür. Der Vorwurf würde auf sie zurückfallen. Sie selbst wären dann der Mörder ihrer Tochter.

Tancred.

Ja, Aldoin, sie haben Recht. Ich will keinen Vorschub zu dieser unglücklichen Liebe thun. Lassen sie den Guichard zu uns kommen.

Aldoin.

Er wird bald hier seyn, um ihnen zu schmeicheln, und dadurch Zeit zu gewinnen. Da ist er schon. Sehen sie die Untreue in seinen Augen.

Guichard kömmt.

Mein Fürst, haben sie noch Gnade für den unglücklichen Guichard, so erlauben sie mir erst morgen abzureisen.

Tancred.

Und warum nicht heute?

Guichard.

Einige Geschäfte —

Tancred.

Undankbarer Guichard! deine Verwirrung verräth dich. Wenn ich meinem ärgsten Feinde die Wohlthaten erwiesen hätte, die du von mir erhalten, so würde sein Haß sich in Liebe verwandelt haben. Er wäre mein Freund geworden. In dir suchte ich mir einen; und du störest meine Ruhe. Meine Zufriedenheit scheitert durch dich. Hat dein Herz keine Regung der Dankbarkeit gefühlt? Stieg kein innerlicher Richter in deiner Seele auf, der diesen schwarzen Gedanken erstickt hätte? der dir einen unglücklichen Vater in dem ganzen Strahle seines Elendes gezeigt hätte? Einen Wohlthäter von dir unterdrückt? Kanntest du meine gränzenlose Liebe gegen meine Tochter nicht?

Guichard.

Und die Meinige, mein Fürst, übertrift die gränzenlose Ewigkeit. Haben sie je gefühlt, was verzweifelnde Liebe ist? Habe ich je meine Pflichten gegen sie aus den Augen gesezt, als in diesen unglücklichen Augenblicken, wo Unruhe

über mein zukünftiges Schicksal mich fast zur Verzweiflung brachte? Noch nie haben meine Lippen Unwahrheit gesprochen, und schüchtern suchten meine Worte jezt den Weg zurückzukehren, den sie zitternd aus dem Herzen nahmen.

Tancred.

Bemäntle deine Verrätherey nicht. Du wolltest entfliehen, die schwärzeste Handlung begehn? Gefallner Guichard! die Redlichkeit, die größte Zierde deines Herzens, ist von dir gewichen.

Guichard.

Nicht, mein Fürst! die Liebe hat sie nur auf einen Augenblick verdrängt. Und viel kostet dieser fürchterliche Augenblick meinem Herzen. Aber stellen sie sich an meine Stelle. Von Sigismunden auf ewig getrennt, oder durch gerechte Mittel ihrer theilhaftig. War es mir nicht Pflicht ihr und mein Wohl zu befördern. Oder war es besser, uns beyde zu opfern?

Tancred.

Entschuldigungen? Guichard! Hast du mir nicht Treue angelobt? Wo ist sie? Ist es auch Pflicht, sie zu brechen?

Aldoin.

Vermehren sie ihre Schuld nicht, sie können sich von der Ungnade ihres Fürsten noch befreyen. Geben sie Gunilden ihre Hand.

Guichard.

Ich würde es thun, wenn ich ein so gefühlloses Herz hätte, wie das ihrige — Wenn ich zu dem Betrug unschuldiger Seelen so gleichgültig alles beytragen könnte, und wenn ich nicht Ehrfurcht für eine so theure Geliebte hätte, als die meinige ist. Kennen sie Sigismundens Herz? Ich glaube, man kann ihm alles aufopfern, und dennoch stolz seyn.

Tancred.

Beleidige den nicht, der mein Vertrauen besitzet, der wider deinen Willen dein Freund ist. Entschliesse dich Guichard. Erwarte keine neue Nachsicht. Was wirst du thun?

Guichard.

Sigismunden lieben, und wenn alle Martern der Hölle mich erwarteten. Verlangen sie eine stärkere Genugthuung, als mein Leben — Nehmen sie es — Sie werden dadurch meine Liebe vermehren — Jenseit des Grabes wird

sie blühen, und keine vergiftete Schlange wird ihre Blüthe durch einen boshaften Stich verletzen.

Tancred.

Errege meinen Zorn nicht — Oder, Guichard, suche Mittel, ihn wieder zu dämpfen.

Guichard.

Er ist furchtbar, aber schmeichelnder, als Sigismundens Verlust.

Tancred.

Guichard! du gehst zuweit — du höhnest deinen Fürsten. Aldoin! Wache!

(Aldoin geht ab.)

Guichard.

Ehrerbietung für sie, mein Fürst! Aber Hohn für drohende Martern. Sigismunde versüßet sie.

Tancred.

Noch einmal, Guichard, willst du dein Herz ganz verstocken; deine Treue mir ganz entziehen?

Guichard.

Mein Herz! Mit wie vieler Freude wollte ich es heute für ihr Wohl zerreissen lassen.

(Aldoin kömmt mit Wache.)

Tancred.

Du wolltest es? Und bist kühn genug, auf meinen Untergang zu bestehen, stolz genug meine Tochter zu verlangen. Entsage ihr — das einzige Opfer, womit du mich versöhnen, alles ersetzen kannst.

Guichard.

Das einzige, was ich ihnen versagen muß — Sprechen sie mein Todesurtheil, und ich will ihnen dafür danken. Aber hoffen sie nie von mir die Widerrufung dessen, was mein Herz empfindet. Stolz auf Sigismundens Liebe gehe ich dem Tod entgegen. Ich sterbe frey von der Ueberzeugung einiges Lasters.

Tancred.

Undankbarer! Wenn du die Martern empfändest, die du meiner Seele verursachst, du würdest nicht frey vom Laster scheinen. Gehe auf glühenden Kohlen, und sage mir, ob du den nicht verabscheuen wirst, der dich dazu zwinget. Muß ich dich nicht hassen? Du bist mir zum Unglück gebohren. Erwarte es, ob du mir mein Herz brichst; dann freue dich. — Siegfried, ich übergebe ihn deiner Obhut. Noch heute Guichard werde ich dich entfernen.

Guichard.

Theuerster Fürst! Sie werden noch einst bereuen, ihre Rathgeber nicht gekannt zu haben.

(Tancred geht ab.)

Und kein Laster müsse bestraft werden, Aldoin, wenn die deinigen nicht an Tag kämen.

(Er geht mit der Wache ab.)

Aldoin.

Ha! Wie gerne hätte ich ihn schon jezt meiner Rache aufgeopfert; aber er muß verurtheilt sterben. Diese Beweise — Sie kosten mir zwar das Gewissen eines ehrlichen Dieners — Aber ich kann es ihm ersetzen. Spotte, stolze Sigismunde! Liebe den Gegenstand deiner Neigung. Mein Blut ist mehr als der Sklave eines weichlichen Vaters. Warte, bis du mit Schande überhäuft die Staffeln meines Thrones küssen wirst — Dann bitte um Liebe und nimm Verachtung.

(geht ab.)

Vierter Aufzug.

Tancred; Aldoin.

Aldoin.

Hier, mein Fürst, Beweise, die Guichards Untreue, seine Laster bestätigen. Sein geheimer Briefwechsel mit den Feinden ihres Reichs, geht er auf etwas anders, als auf ihren Ruin?

Tancred (nimmt die Papiere.)

Es ist seine Hand; aber es betrift gleichgültige Sachen.

Aldoin (giebt ihm noch einen Brief.)

Und dieser —

Tancred (liest.)

Macht ihn strafbar — Man soll ihn und meine Tochter aufnehmen, und die Hälfte des Fürstenthums will er nach meinem Tode ihnen abtreten — Grausamer Feind, der im innersten unsers Busens wüthet. Wäre er wohl zu entdecken gewesen? Aber blos die unbesonnene Liebe hat dieses gewürkt.

Aldoin.

Indessen thürmen sich die Wolken über ihrem Haupte; und hat der Donner geschmettert, so ist es nicht mehr Zeit, sie zu zertheilen.

Tancred.

Ist nicht Guichard in genauer Verwahrung?

Aldoin.

Wer kann den bewachen, den die Tochter des Fürsten liebt? Jeden wird ihr sanftes Bitten, ihre gerecht scheinende Thränen zum Mitleid bewegen — Jeder wird ihr beystehen, und seine Freyheit befördern.

Tancred.

Ja, Aldoin, er ist ein Verräther. Ich fühlte es schon bey seiner letzten Unterredung. Jede Versicherung seiner Treue war mir schneidender als ein Schwerdt, und jede Betheurung seiner Liebe zu Sigismunden tödtender, als ein vergifteter Trank — Man setze Richter nieder — Man untersuche sein Verbrechen genau — Man verurtheile ihn; aber nicht härter, als er es verdient.

Aldoin.

Fürst! man wird gelinder seyn, als er es verdient.

(geht ab.)

Tancred.

Und wem sollen sich Fürsten anvertrauen? — Ich suchte die Tugend in der Niedrigkeit, und

auch hier betrog ich mich — Sie wurde verführt. Soll denn ihr Funken nie unter der Asche hervorklimmen? — Meine Tochter! Ein neuer — aber vielleicht der lezte Kampf.

Sigismunde kömmt.

O Guichard! O mein Vater! geben sie mir ihn wieder — meinen theuren Geliebten! Zu ihren Füßen, mein Vater, bitte ich, flehe ich — Verdiente er Ketten? Wollen sie mir den Dolch ins Herz stossen?

Tancred.

Du verdientest es meine Tochter, wenn dein Blut so ausgeartet wäre, daß du nicht aufhören könntest, den Guichard zu lieben — Aber höre die Bitte deines Vaters — Er bittet um dein Herz, um dein Vertrauen.

Sigismunde.

Sie haben das lezte, mein theurester Vater, und das erste kann ich demjenigen nicht entziehen, der es schon lange besaß, der es allein verdiente.

Tancred.

Den unwürdigsten Menschen, den die Sonne je beschienen. Willst du einen Verräther, einen Meineidigen, einen Verleumder lieben?

Sigismunde.

Von allen diesem muß nicht ein Funken in seinem Herzen seyn. Wenn diese unglückliche Eigenschaften, so ansteckend sie auch sind, in seinem Herzen Zunder gefunden hätten, so würde ihn die Luft, die ihn oft umgab, vergiftet haben. Der Hauch des Aldoin wäre ihm tödtlich gewesen. Nie, mein Vater, kann ich ihn vergessen — nie aufhören, ihn zu lieben. Kein Stahl kann so verletzen, als mich der Anblick seiner Kette verlezte. Wenn das Blut aus dem innersten meines Herzens scharf genug wäre, sie zu zernagen, ich wollt es ihm geben.

Tancred.

Noch könntest du sie zerbrechen, noch sollten seine übrigen Laster Verzeihung erhalten, könntest du aufhören, ihn zu lieben.

Sigismunde.

Wenn ich sie dadurch zerbrechen könnte, daß ich aufhörte zu leben, so wäre es möglich. — O geliebter Guichard! warum eiltest du nicht lieber mit mir aus diesem verhaßten Orte, ehe du einem erzürnten, einem beleidigten Vater unter die Augen tratest, ehe du das Opfer des Neides wurdest.

Tancred.

Ausgeartete Tochter! Ich wollte dir die Erinnerung einer Handlung ersparen, die dich schamroth machen muß; einer Handlung, die die erhabenste Tugend in die Tiefe heruntersezt; du wolltest fliehen — du wolltest einen Vater verlassen, den deine Abwesenheit unter die Erde gebracht hätte — einem Nichtswürdigen folgen, den der Lohn des Meineides trift, der in mir mehr, als seinen Vater zu tödten suchte?

Sigismunde.

Diese Handlung verdient ihren Tadel, aber ihre Strafe fällt auf mich — Was war dem unglücklichen Guichard übrig: dieses Herz zu behalten, das Neid ihm entzieht! Soll der Unglückliche, ein Spiel der Wellen, das Bret fahren lassen, das seiner Rettung entgegenschwimmt — Soll er es — um einen andern zu retten —

Tancred.

Guichards Liebe hat alles das sanfte aus deinem Herzen verdrängt, was es sonst veredelte — du willst Guichards Laster entschuldigen. Gut! aber hat dein Herz aller Liebe gegen mich entsagt? Will es denjenigen tödtlich verwunden,

der es mit seinem Blute erkauft hätte? Entsetzest du dich nicht, daß ich, dein Vater, es bin, dessen Untergang du befördern willst? Und meine Liebe, ist sie den Empfindungen deines Herzens so klein, daß sie keiner Erwegung bey der Wahl deines Herzens verdient? Unglücklicher Vater!

Sigismunde.

Weit unglücklichere Tochter! die die Liebe nicht verbannen kann, die ihnen zuwider ist; die nicht soviel Macht besitzt, einen Gegenstand aus ihrem Herzen zu verjagen, den die Vollkommenheit selbst bewundern muß. Und was sind seine Verbrechen? Nichts als die Liebe — und das arme zerrissene Herz ihrer Tochter — kein Trost bleibt ihm, als den Guichard zu besitzen — Vergönnen sie es ihm.

Tancred.

Ich soll also der Welt deine Thorheit und meine Schande darlegen?

Sigismunde.

Nein, mein Vater, nicht dieses — Machen sie der Welt unsre Entfernung bekannt — Zeigen sie uns ihr in dem schwärzesten Lichte — Befreyen sie sich von dieser eingebildeten Schande. Wir wollen gehen — die entferntesten

Winkel der Welt suchen, um uns vor ihrem Zorne, vor der Schmach der Welt zu verbergen. O warum bestimmte mich mein unglückliches Schicksal, sie zu kränken!

Tancred.

Könntest du den Vorwürfen deines Herzens entgehen, und wenn du das Ende der Welt suchtest? Sie würden dir folgen, wie dein Schatten. Von ihnen begleitet, würdest du den Urheber deines Unglücks verfluchen, und vielleicht würde er wünschen, von deiner Last befreyet zu seyn, und seine Bosheit mit deinem Untergange endigen. Fühlst du keinen kältenden Schauer bey diesem Gedanken?

Sigismunde.

Da ich Guichards Fesseln sahe, fühlte ich ihn — er war kältender, als jene Eisen — Die Hälfte dieser Fesseln zu tragen, wäre Beruhigung für dieses arme Herz. Ach mein Vater! der Geliebte ihrer Tochter in Fesseln? Und sie grausam bey den brennenden Leiden dieser Tochter? Zu welchem Elende gaben sie der Unglücklichen das Leben? Wenn noch Liebe in ihrer Brust ist, so verstossen sie die nicht, die jezt ihr Leben, ihre Ruhe in Guichards Leben von ihnen bittet.

Tancred.

Er soll leben — aber nicht lieben — Der Augenblick dieses Versprechens bestimmt sein Schicksal — So hat meine Liebe, meine Zärtlichkeit nichts auf dich gewirket? Du bleibest auch mit dem Verluste eines Vaters bey der Liebe — höre es meine Tochter — desjenigen, der deinem Vater nach dem Leben, nach dem Throne strebet —

Sigismunde.

Guichard — Ihnen — O Bosheit ohne Grenzen — Unschuldiger Guichard! Welche Martern erwarten dein zitterndes unschuldiges Herz. Welche Verrätherey! Welche Verläumdung!

Tancred.

Halt ein, meine Tochter! Er ist schuldig. Die verzehrende Flamme des Lasters greift einen Theil des Herzens nach dem andern an, bis kein Winkel mehr übrig ist, der Unschuld, der Redlichkeit schlüge. Undank war sein erstes, und folgen sie nicht stufenweise alle, die grausamen Laster, die ein eingebildetes Unrecht als verzeihlich umhüllet.

Sigismunde.

Mein Vater! Schreckliche Vermuthung! Er wird unterdrückt werden; und gewiß, es kränkt ihn, daß er sie betrüben muß. Es durchschneidet seine Seele, wie die meinige. Was hat er noch heute für ihr Wohl für Wünsche vom Himmel gefiehet?

Tancred.

Vertheidige ihn nicht. Hier sind Beweise. Ist der Elende, der, dem Staube entkrochen, seinen Fürsten zu vernichten für nichts hält, wohl werth, dein Gemahl, mein Sohn zu seyn? Sigismunde! ist dieses nicht fähig deine Neigung zu ändern, so muß dein Herz von eben der Beschaffenheit seyn, wie das seinige.

Sigismunde.

O unsre Herzen sind gleich; keines aber schlägt Bosheit. Also ist nun meine lezte Hofnung vernichtet. Guichard, ich werde dein Elend erleben, aber nicht überleben. Es wäre grausam, wenn unser Blut nicht zusammen fliesen sollte, da man unsre Herzen trennet. O ihre Hand, mein Vater, möchte sie mir den tödtlichen Streich versetzen, da sie mich von ihm trennet.

Tancred.

Undankbare Tochter! Könnte Tyranney mit deinem Leben zugleich dein Andenken vernichten, so würde ich nicht zaudern, deiner dich verderbenden Leidenschaft ein Ende zu machen — Aber ich fühle, mein Elend würde sich bey deinem Tode vermehren — Aber es vermehrt sich schon bey jedem Augenblick, den ich lebe — bey jedem Gedanken an dein verblendetes Herz. Kannst du die Wunden heilen, die du deinem Vater geschlagen? — Feuer, das in mir wüthet, wie werde ich dich löschen? Nagender Schmerz! Martern verstummen für dich.

(geht heftig ab.)

Gunilde kömmt.

Ja, ich will die Decke aufheben — Meine Fürstin — Vorwürfe meines Herzens —

Sigismunde.

Erspare sie dir — Halte sie vor denjenigen zurück, der dich hintergangen und uns gestürzt hat. O Gunilde, ich verdiene dein Mitleiden. Denke dir die schwärzesten Bilder des Elends, und sie werden dir das meinige nur in der weitsten Entfernung schildern. Du warst dem

Schicksale bestimmt, was ich mir wünschte — Dir sollte er zu Theil werden, den ich liebte, den ich verlieren muß.

Gunilde.

Nicht verlieren! Ich habe Mittel dazu — O wenn ich das glückliche Werkzeug ihrer Beruhigung wäre?

Sigismunde.

Eitle Hofnung! Mittel für meine Ruhe sind nur jenseit dieses Lebens — Was kann meinen Guichard — was meine Liebe retten?

Gunilde (zeigt Briefe hervor)

O dies kann sie retten. Beweise von Aldoins Bosheit — seine entdeckte Verrätherey! gegen den Thron — gegen das Lebeu seines Fürsten. Eine heimliche Verschwörung mit auswärtigen Feinden —

Sigismunde.

Ha! seine giftigen Mienen hätten es entdecken können. Er, der Verräther, will meinen Guichard zu dieser Handlung heruntersetzen. Wärest du die Vertraute dieser häßlichen Unternehmung?

Gunilde.

Nein, meine Herzogin, diese würde ihn im ersten Augenblicke bey mir verhaßt gemacht haben — Diese Briefe — Er hat sie auf meinem Zimmer verloren —

Sigismunde.

Der Schändliche wird sich selbst entdecken — Ein schwaches Licht für meine Zufriedenheit — Und Gunilde, wie vielen Gefahren noch unterworfen!

Gunilde.

Ja, eilen sie, meine Fürstin — Aldvans Bosheit wird nicht ruhen — Es ist nicht blos Rache, die meine Seele erfüllt — Und wenn er mich geliebt hätte, so hätte dieses grausamste Laster in meiner Brust nie einen Eingang gefunden — Aber auch Rache stärket meinen Arm, wenn er noch etwas wider sie unternimmt — Der Feige! Hätte ich ihn lieben können?

Sigismunde.

Wer kennt die Bosheit, wenn ein künstliches Gewebe verstellter Redlichkeit sie hinter einen Flor verhüllt — O wie will ich dir danken, Gunilde, wenn ich meinen Guichard rette — Komm mit mir — Ich muß würken, arbeiten für ihn —

(Sie gehn ab.)

Tancred und Aldoin kommen.

Aldoin.

Fürst! ihr Befehl ist geschehen. Seine Sachen sind untersucht. Die Richter haben ihn des Todes schuldig befunden.

Tancred.

Aldoin, du brichst mir mein Herz! Da, wo ich Gnade wünschte, soll ich Tod geben — Wo ich Unschuld wünschte, soll ich Verbrechen sehen — Aldoin! rette ihn. Ist nichts — nichts, das ihn entschuldigt — Wenigstens sein Leben —

Aldoin.

Sein Tod bestimmt ihr Leben — ihre Ruhe. Wollen sie Gnade erweisen, um neuen Bosheiten die Hand zu bieten?

Tancred.

Aldoin! die Liebe meiner Tochter verbietet mir, ihn als einen Verbrecher zu behandeln. Ein ewiges Gefängnis wird ihn unfähig machen zu schaden.

Aldoin.

Braucht er Ketten zu zerbrechen, wenn Sigismunde ihn davon befreyt; und wird sie nicht

in jedem Herzen den Zunder erregen, der für einen schmeichelnden Höfling noch brennt? War Guichard nicht beliebt? Wußte er nicht die Herzen an sich zu ziehen? Schenkt man ihm sein Leben, so muß man seine Verbrechen unterdrücken; unterdrückt man diese, so müssen seine Anhänger über Ungerechtigkeit schreyen.

Tancred.

Schon seine Liebe, seine undankbare Foderungen machen ihn in den Augen eines jeden seiner Strafe werth.

Aldoin.

Aber Sigismunde wird alles dieses hintertreiben. Wozu ist nicht die Liebe fähig? Schon einmal war die Flucht bestimmt.

Tancred (nimmt das Urtheil aus der Hand Aldoins.)

Geben sie — (er ließt)) Wie? Er ist überwiesen — Sein Geständnis — Aldoin! wider mein Leben — Er! und meine Tochter seine Mitschuldige. O dies ist Bosheit — Er sterbe — Nein, meine Tochter kann dieses nicht. Er hat sie nie geliebt — Er will auch ihr Unglück —

Aldoin (unterdessen, daß Tancred unterschreibt.)

Nichts ist gewisser — Seine Aussage ist in Gegenwart der Richter geschehn. Die Bedrohung der schrecklichsten Martern machte ihn zittern — Er ist nur ein Feiger, der den Tod fürchtet. Seine Standhaftigkeit war Verstellung. —

Tancred.

Unglücklicher Tag! da ich ihn sahe — da ich Jammer in mein Herz sammlete — Die gelindeste Todesart soll erwählet werden. Eine Gnade, die meine Tochter nur allein trift.

(Er geht ab.)

Arnold kömmt.

Unglücklicher! Was hast du gethan? Wozu hast du dich brauchen lassen? Was blendete dein Herz, da du diese verdammte Zeugnisse wider deinen Wohlthäter schriebest? O Guichard! dir hatte ich alles zu danken — und ich — ich bin die Ursache deines Todes. Sie verdammten dich, ohne dich zu sehen — zu hören. Konnte ich Verruchter nicht glauben, daß sie es würden — Angst! Hölle ist in mir! Tod begleitet mich — Ich sehe den offnen Rachen der strafenden Ge-

rechtigkeit — Ich fühle die Schauer des Unrechts — O noch — vielleicht noch — wenn ich zu den Füssen des Aldoin — noch bäte.

Aldoin.

Arnold! Verräther! Was wilst du hier?

Arnold (wirft sich ihm zu Füssen.)

Herr! Sie bitten — bewegen, mein Unrecht von mir zu nehmen — Noch lebt Guichard! noch kann ich frey werden von seinem Blute. Vergiessen sie es nicht, es wird Rache über mich schreyen — aber auch Rache — ewige Rache über sie —

Aldoin.

Verdammter Streich! — Höre Arnold! deine Vernunft, wo ist sie — Guichard soll leben — Bist du rasend? Man will ihn nur entfernen —

Arnold.

Entfernen? Ach wenn ich nicht sein Todesurtheil gehöret, die Verdammung des Unschuldigen vernommen hätte? O in diesem Augenblicke fiel die Last der ganzen Welt auf mich — Feuer war mein Leben — Angst mein Daseyn —

Aldoin.

Arnold! auch ich fühle Gewissensbisse — Komm, wir wollen alles anwenden, ihn zu retten.

(Arnold geht ab.)

Ich zittere vor dem, was mich erwartet hätte, wenn ich diesen Bösewicht verfehlet.

(geht ab.)

Das Theater stellt den Vorhof eines Gefängnisses vor.

Sigismunde kömmt mit Adelaide.

Sigismunde.

Die düstre Nacht, die mich umgab, scheint sich in Licht zu verwandeln. Ich sehe den Blick eines heitern Tags — Ein Strahl wie einer aufgehenden Morgenröthe belebt mein Herz — O ihr schreckhaften Wolken des Kummers theilt euch ihn durchzulassen, um meinen Hofnungen Nahrung zu geben.

Adelaide.

Welcher Gefahr setzen sie sich aus? Wenn ihr Vater — Aldoin — hier sie sähe?

Sigismunde.

Beste! ich gehe meinem Glück entgegen. Es ist die Stunde, da Siegfried mich zu meinem

Geliebten lassen will — O die treue Seele kann uns nicht leiden sehen.

Adelaide.

Siegfried! Was unternimmt er?

Sigismunde.

Wolltest du, daß er mir auch den Trost raubte, ihn zu sehen.

Adelaide.

Er gießt Feuer in ihre Seele. Sie werden ihn sehen, und neue Schwermuth einsaugen. Sie werden sich nicht trennen wollen, sie werden entdeckt, und Siegfried mit Ihnen unglücklich seyn.

Sigismunde.

Nein, meine theuerste Freundin, ich will ihm nur die Hofnungen entdecken, die ich für mein Glück, für unsere Liebe habe. Mit ihm will ich berathschlagen, wie ich meinem Vater die Laster des Aldoin entdecken, wie ich die Gefahr abwenden soll, die seinem Throne drohet. Dann wird er auch Empfindung für eine Tochter haben, die ihm das Leben gerettet, er wird mir meinen Guichard nicht länger entziehen — Aber ich höre die Thüre des Gefängnisses aufgehen. Entferne dich, Adelaide, ich komme bald zurück.

Adelaide.

O meine theuerste Fürstin — Eilen sie — Jeder Augenblick muß ihnen kostbar seyn, denn jeder kann ihnen schrecklich seyn.

(geht ab.)

Sigismunde.

Ja, theurer Guichard, Hofnungsvoll eile ich zu dir.

(Die Thüren des Gefängnisses gehen auf und Guichard kommt heraus.)

Guichard.

Theure Sigismunde! Welche Zärtlichkeit?

Sigismunde.

O sie ist nicht zu groß, Geliebter! Bis hieher brachte sie dich — Dies ist nun deine Belohnung — Nun bist du ein Missethäter — Diesen eisernen Gittern kanst du nicht entgehen —

Guichard.

Sie sind aber unnöthig, Geliebte! Mich zu halten, brauchte man kein Eisen. Die Bande der Liebe fesseln. Das feinste Gewebe wird mich nicht in Versuchung setzen, es zu zerbrechrn. Man beschuldigt mich der Verrätherey, und diese

Beschuldigung würde meine nunmehrige Flucht wahrscheinlich machen.

Sigismunde.

Du bist gelassen, Geliebter — vortreflich — Bey dem kleinen Lichte, das uns noch scheint, haben wir nichts übrig, als dieses. Die Zärtlichkeit, Guichard, wenn sie auf den höchsten Gipfel ist, hat kein Gefühl — Tobt nur Barbaren — das wenige, was ihr uns rauben könnt, werdet ihr ohne Widerstand und ohne Murren erhalten. Euer Donner ist nur gekünstelt. Er schmettert nur die Hülle — Guichard, du bist sehr finster — Meine Seele ist noch finsterer —

Guichard.

Und die meinige sollte Licht seyn? Ist dein Unglück nicht mein Werk? Keinen Augenblick, Theuerste, ist mein Herz ohne folternde Stiche, und doch ist der Augenblick süß, da ich dich sehe.

Sigismunde.

Süß deine Umarmung — Auch in diesem Kerker Wonne. Grausamer — doch nein — betrogner Vater — lies, Guichard, lies —

(unterdessen, daß Guichard die verlohrnen Briefe des Aldoin liest.)

Ungeheuer! Für dich wäre dies eine Wohnung. Nein, sie wäre nicht für dich. Ist nicht mein Engel hier? Und du solltest in seine Fußtapfen treten — Deine Wohnung muß unter Eydexen und Ottern seyn. Vielleicht könnten sie sich von deinem Dunste nähren — Du neuen Gift von ihnen einsaugen, um neue Bosheiten auszuführen — Schon jezt ist dein Anblick Gift — Er verzehret jeden Muth — jede Hofnung — Er sauget jeden Trost aus der Seele.

Guichard.

Unglücklicher Tancred! Haben sie ihrem theuren Vater dies noch nicht entdeckt — Gehen sie, lassen sie dem Bösewicht nicht Zeit, den ersten Schritt, zu Ausführung seines gottlosen Vorhabens, zu thun. Könnten diese Hände nur einen Augenblick frey seyn, sie sollten ihn zermalmen, den Mörder — den Wüterich.

Sigismunde.

Der Drache wachet für seine Sicherheit — Alle Zugänge zu meinem Vater sind durch seine Leute besezt — Er will sein gefangnes Opfer, dich Geliebter, nicht fahren lassen. Er fürch-

tet — Gunilde, sein zweytes Opfer, hat ihn in Schrecken gejagt. List, Geliebter, ist nöthig, um ihm dies zu entdecken — Gerathen die Briefe wieder in die Hände des Bösewichts — Wehe uns — O! mein Vater, du läßt dich bethören — Er verläßt mich, und du Guichard bist nur meine einzige Stütze, mein einiger Trost, und in Fesseln.

Guichard.

O Geliebte, laß mich mein Herz öfnen — Auch ehe diese Fesseln mein Elend vollendeten, hattest du keinen Trost, als mein Herz. Dies hast du noch, Beste — deine Liebe, deine vortrefliche Liebe ist genug, mich zu trösten. Sie macht mir diesen Kerker zur angenehmsten Wohnung.

Sigismunde.

Wäre es nur auch die meinige. Wie leicht, Guichard, wollten wir es vergessen, daß wir die Freyheit verlohren — Ist nicht ein Gefängniß ein Aufenthalt des Unglücks? Uns, Guichard, sollte es ein Glück seyn. Aber auch dies haben wir nicht zu hoffen — O hier! hier im Innersten nagt der Gedanke, daß unsere Trennung nahe ist (sie weint) Ich sehe dich vielleicht zum letztenmale, Geliebter, und diese

Thränen fliessen nicht umsonst. Sie sind der Beweiß eines beklemmten Herzens, das deinen Verlust schon ganz fühlet — Auch du weinst? Ich sehe dich nicht gerne weinen, Geliebter. Ich wollte auch nicht weinen — Aber hemme den Lauf eines reissenden Stroms! Verhindre den Sprung des Herzens, wenn es zu voll ist.

Guichard.

Ich weine nicht über mich, Geliebte. Ich bin glücklich, vollkommen glücklich — Kann ein besseres Loos gefunden werden, als daß so kostbare Thränen für mich fliessen. Ach dein Unglück, Geliebte! du verdientest ein besseres Schicksal — dein Vater wird dich hassen — du wirst deine Zeit hinweinen, wenn ich nicht mehr seyn werde.

Sigismunde.

Wenn du nicht mehr seyn wirst? Guichard, du wirst immer bey mir leben. Auch für mich mußtest du Tod seyn, wenn ich trauren sollte — Ich müßte von dir getrennet werden.

Guichard.

Gerechter Himmel! bleibt uns etwas übrig, als zu wünschen, daß wir es nicht sind. Gott! von dir getrennet?

Sigismunde.

Wie wenig Muth, Guichard, trauest du diesem Herzen zu. Der Tod trennet nur schwache Seelen — Uns nicht. Nein! dein Tod, und unsere Vereinigung ist nicht entfernter, als der flüchtige Schritt eines Augenblicks.

Guichard.

Du machst mich zittern, Sigismunde, du wolltest —

Sigismunde.

O diese Verwunderung, Guichard, kränkt mich — Ja, ich will, ich kann, ich muß mit dir sterben! Sollte ich dich betrauren? Soll ich unglückliche Tage zählen? Ich kann mich in glücklichere versetzen — Und wenn die uns angebohrne Schwachheit mir Hindernisse in die Seele flößte, so wird deine Liebe sie alle ersticken.

Guichard.

Nein, du mußt leben, Sigismunde. Für meinen Tod wäre dies eine zu große Rache — Auch dein Tod! — Und für unsere Feinde ein mehr als irrdisches Vergnügen — Wie würden sie jauchzen — fühllos gegen alle Strafen ihrer Bosheit, die sie erwarten, ihr Lebenlang jauchzen —

Sigismunde.

Ich soll leben? Heißt es dann leben, wenn man ohne dich lebt, wenn man schreckliche Tage durchklagt, furchtbare Nächte durchseufzet. Das ist tausendmal sterben — Und doch wollte ich es, wenn es dich glücklicher machte — tröstete. — Aber es kann es nicht. Mein Tod muß es. Bald, Guichard, wirst du mich dann wieder sehen, um mich zu lieben, um ohne Hindernisse mit mir vereinigt zu seyn.

Gunilde.

Alles wahr, Geliebte, aber schrecklich, schauerhaft; vielleicht bald deine lezte Umarmung, und mit dieser dich auf ewig zu verlassen.

Sigismunde.

Und wenn diese wenigen Hofnungen fehlschlagen, Geliebter, die uns hier noch übrig sind — dann wird es uns jenseit des Grabes nicht schauerhaft seyn. Wenn der Gedanke dich zu verlieren in meinem Herzen keimt, es aufschwellet, dann schlägt diese Hofnung alles wieder nieder, was sich darinn empörte, nur daß ich nicht bey dir — mit dir sterben kann, dies macht mich traurig. Sterbend wollte ich dir sagen: ich liebe dich, und sterbend solltest du mir es tröstend

wiederholen. Wie begierig wollte ich deinen lezten Seufzer einathmen — und der meinige sollte dir entgegen eilen, wenn dies Loos mich zuerst träfe. O Guichard! welche Wollust! Aber sie ist unserm Schicksal zu schmeichelhaft. Einer solchen Seligkeit beraubt, werde ich dich noch beklagen, und du wirst sterben, ohne mich, ohne meinen Blick, ohne meinem Trost.

Siegfried kömmt.

Freund, der Fürst hat mir befehlen lassen, die Thore des Gefängnisses zu öfnen. Sie müssen sich entfernen, theuerste Fürstin. Ich glaube, er kömmt selbst.

Sigismunde.

Laß mich, Siegfried! O Guichard, ich will mit dir vereinigt meinen Vater bitten. Wir wollen ihm diese Briefe, Zeugnisse von Aldoins Bosheit, geben. Kein andrer Weg bleibt uns übrig, sie vor ihn zu bringen.

Guichard.

Und dieser wird nicht gelingen. Weit entfernt, mich unschuldig zu glauben, wird er dies für Bosheit, für erdachte Ränke halten; und gewiß ganz, wenn du bey mir bist. Also, meine Theure, laß mich noch einmal aus deinem Aug

das vortrefliche Herz lesen, das dich bewohnt. Edles Herz! für mich leidest du. O Geliebte! traure nicht zu sehr um denjenigen, dessen Leben du beglücktest, dessen Seele du rührtest, dem du Empfindung lehrtest. Mein Andenken, Sigismunde, müsse dir nie andere, als zärtliche Empfindungen hervorbringen; keine schreckliche, keine selbstverderbende.

Sigismunde.

O ich kann dich nicht verlassen. Ich muß bey dir bleiben. Ich sollte dich den Tygern überlassen, die ihre Grausamkeit an dir ausüben? Nimmermehr — Meine Kräfte will ich ihnen entgegensetzen — Zerfleischen sollen sie mich; vor deinen Augen will ich sterben, und du sollst nach mir sterben. Ich will sehen, wer so grausam seyn wird, mich von diesem heiligen geweyhten Orte zu entfernen.

Guichard.

Ich selbst, theuerste Sigismunde, ich muß es — Du mußt mich verlassen. Wenn dein Vater käme, wenn er dich bey mir sähe? Sein Zorn würde unser Unglück befördern; Verrätherey würde er wähnen, Rache auch gegen dich aushauchen — Der Donner seiner Lippen —

Sigismunde.

O sein Donner sollte mir Harmonie seyn! Sein Dolch — zückte er ihn doch — mein Glück.

Guichard.

Geliebte, fasse dich — die Briefe —

Sigismunde.

Nein Guichard, meine Ahndungen betrügen mich nicht. Zum leztenmal sehe ich dich — Die Briefe werden den Aldoin stürzen, aber uns nicht retten — Es wird Nacht werden — Finsterniß wird sich über die Erde verbreiten, wenn dein unschuldiges Blut flieset. O ich kann — ich kann nicht von dir.

Guichard.

So raubst du mir den lezten Trost — Diese Zusammenkunft stürzet uns gewiß — Rache — unmenschliche Rache trift uns — Alle Hofnung —

Sigismunde.

Hofnung — immer theuer — aber jezt nicht — Hofnung — Wollust; aber dich verlassen — sie sinkt tief — tiefer, als Abgrund — Hölle —

Siegfried.

Ich höre Geräusch, Fürstin — Verweilen sie nicht — Unglück über uns alle.

Sigismunde.

So muß es seyn? Guichard! wir sehen uns nie wieder. O mein Geliebter, wenn Augenblicke kommen sollten, wo du Trost bedürftest, dann, Guichard, sprich meinen Namen aus. Meine Seele wird in die deinige würken — Du wirst es fühlen, daß mein Geist um dich schwebt; und die unglückliche Ursache deiner Leiden wird deine Martern doppelt, sie wird sie tausendfach fühlen.

Guichard.

Noch eine Umarmung, Geliebte meiner Seelen. Noch eine von den Umarmungen, die so tröstlich sind. Deine Liebe wird mich stärken. Dein erquickendes Andenken wird die Hitze kühlen, die Todesangst mir erregen könnte. Nun verweile nicht länger, Licht meines Herzens; deine sonst tröstende Gegenwart beängstigt mich jezt. Noch lange schlage dein vortrefliches Herz, und wenn in jedem Pulsschlage dein Körper sich erwärmet, so glaube, daß es die Sympathie

ist, die auch entfernt uns belebt. Dich stärke eine allmächtige Hand.

Siegfried.

Göttliches Paar! Es ist Seligkeit, sie zu hören; es ist Hölle, sie zu trennen — Aber sie müssen, sie müssen sich trennen.

Sigismunde.

Den lezten Blick von dir, mein ewig theurer — geliebter Guichard.

Guichard.

Tröste dich, Geliebte! Eile — meine Seele folget dir. Noch sind wir nicht auf immer getrennt. Eben der Zufall, der uns so tief stürzte, kann uns bald wieder emporheben, bald den Stöhrer unserer Ruhe stürzen.

Sigismunde.

Mein Herz giebt keinem Gedanken Raum, als der vom Tode voll ist — Geliebter noch einmal, und in einem bessern Leben. Mein Herz sagt es mir — 'ich hoffe vergebens, ich fliehe — und was fliehe ich — Meinen Himmel. O Guichard! Guichard!

(sie geht ab.)

Guichard.

Der Segen vom Himmel komme auf dich herab, und verleihe deiner Seele Trost — mir aber Standhaftigkeit. Ich erwarte dich mit ruhigem Herzen, Schicksal! Tod, du kannst mich nicht schrecken.

(Er geht ins Gefängniß zurück, und Siegfried schließt hinter ihm zu und geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Tancreds Zimmer.

Tancred.

Gott! Welche Zerrüttung in mir — Welche Leiden um mich — Guichard hättest du können meiner Tochter entsagen — Bin ich nun mehr, als ein verwaißter Vater? Da ich ohne ihre Liebe, ohne ihr Glück leben muß — Die Triebfedern meines Lebens sind jezt auf die höchste Spannung — Bald werden sie springen — Was fühle ich? Angst! Unruhe! Guichard! bist du es würklich — (er geht auf einen Ort zu) Nein! aber deine Gestalt — Unglücklicher — noch einmal — Was forderst du? dein Leben — Bist du unschuldig? Meine Tochter — Soll-

test du — Gott — (er ruft) Aldoin! Aldoin! du hörst nicht. Meine Angst vermehret sich. Tancred, nun bist du ein Spiel der Einbildung. Aldoin! Aldoin!

Arnold kömmt.

Glücklicher Augenblick!

Tancred.

Was willst du, Arnold! Gnade für deinen Herrn erflehen —

Arnold.

Gerechtigkeit für ihn, und Tod für mich.

Tancred.

Du! ein Verräther —

Arnold.

Aldoins Bosheit — Lockungen von ihm — ich schrieb sie — die Briefe, die ihn stürzteu. Er dachte sie nie. Gott! konnte ich glauben, daß man ihn unverhört verdammen würde.

Tancred.

Unverhört! Rache über dich, Aldoin. Kanst du es beweisen, Arnold?

Arnold.

Von ihm selbst, den Bösewicht. Er hat alle Richter bestochen, die das Urtheil gesprochen. Sein Tod, wäre es der meinige gewesen.

Tancred.

Er ist nicht tod, Arnold. Ich habe Befehl gegeben, erst morgen das Urtheil zu vollziehen. Gehe mit mir.

(Sie gehen ab.)

Aldoin kömmt mit einem blutigen Dolch.

Ha! Es ist geschehen — Elender, nun schade mir — Noch einige glückliche Tage, so wird auch Tancreds Blut dich färben. Siegismunde, Trost für dich? Keiner mehr, als meine Leidenschaft, der du ein Opfer werden mußt — Ein schändliches Opfer — nur Rache — Sein Blut schien meine Adern zu erwärmen — Heißer war das meinige — Wollust strömte in mir, da es floß — Welche Wollust, den Thron zu besteigen, alles um mich herum mein eigen zu nennen — Sigismunden knieend um Gnade bitten sehen. Eilet zu lange Tage — Eile Rache. Wuth — nimm meine ganze Seele ein. Gunildens Becher ist bereitet — Liebe tödtet dich. Wie unglücklich wäre ich, wenn Gift und Stahl der Welt verborgen wären.

(Er geht ab.)

Der hintere Schauplatz öfnet sich. Sigismundens Zimmer; sie selbst schlummernd auf einem Lehnstuhl. Adelaide.

Sigismunde (erwachend.)

Wo bin ich? Wo irrten meine Gedanken, Adelaide? Phantasie oder Wahrheit?

Adelaide.

Sie haben geruhet, meine Fürstin! Ihr Schlaf war sanft.

Sigismunde.

Du irrest! Ein unsanfter, betäubender Schlaf — Mein Vater — er vergoß Thränen — Guichard! er wies auf seine Brust. Bald müssen sie sich entwickeln, die traurigen Bilder, die meine Seele erfüllen — O Guichard! lebst du noch? Wer kömmt, Adelaide?

Adelaide.

Es ist Siegfried; er wird ihnen Nachricht von ihrem Geliebten bringen.

Siegfried (hält eine goldne Schaale, worinn das Herz des Guichards.)

Wenden sie ihre Augen von dem betrübten Gegenstand, den sie in mir sehen — Gehorsam zwang mich, ihnen ihr Unglück zu berichten.

Sigismunde (in heftiger Bewegung.)

Er ist todt! Die Erfüllung meiner Ahndungen. Grausamer — unerbittlicher Vater — Warum verlies ich ihn? Warum blieb ich nicht an seinem Halse hangen, um den letzten Hauch seiner großen Seele einzuathmen? Wer schützt mich vor der Grausamkeit der Unmenschen, die ihn erwürgten? Guichard! Guichard! erwache zum Leben — zur Rache — Ich muß zu ihm —

(Sie will hinauslaufen, sieht aber das Herz, und fährt zurück.)

Himmel! Was hast du? Ein Herz! Meines Besten — meines Guichards — Ja, du schweigst — (sie reißt es ihm weg) Gib es geschwind — dies treue, vortrefliche Herz. Sahe ich es nicht schon? Hat er mir es nicht gezeigt — Er selbst, der edle Guichard — Mit einer Miene voll Seeligkeit wies er mir seine ofne Brust — zeigte mir, wie grausam diese Barbaren dieses kostbare Herz herausgerissen. Alle ihre Herzen verdienten nicht einen Tropfen dieses Bluts — so schrecklich aber — o was hast du gelitten? Warum erstarrten nicht die gottlosen Hände, die dies Herz berührten? Warum zerschmetterte sie nicht ein rächender Blitz?

Ungeheuer! rührten euch nicht die durchdringenden Züge seiner sanften Miene? Aber euch hätte kein Engel gerührt. Nicht Gold — meine Brust sollte deine Wohnung seyn — Könnte ich dich mit dem meinigen vereinigen? Vielleicht wirkten seine stärkern Schläge — Du bist ohne Gefühl — Sie haben es dir genommen — die Tyrannen — Sie sollen mir es auch nehmen — Rufe sie Siegfried — Laß sie kommen — Sie sollen mich tödten — Sie sollen es.

Siegfried.

O meine theureste Fürstin — die lezten Worte dieses irrdischen Gottes waren Seufzer, waren Bitten um ihre Ruhe — Sterbend versicherte er mich tausendmal seines Glücks — ihre Seele seys, die ihn tröste — Sie sagten es ihm wohl, daß sie in ihm würken würde.

Sigismunde.

Freund! du willst mich trösten? Hättest du ihn mitgebracht, so hättest du es gekönnt. Dieser schauernde Anblick! Mein Herz mögte sich von seinen Bändern loswirken, um sich noch näher mit diesem zu vereinigen — Was soll es mir in meiner Brust? O schlüge es schon nicht mehr, so wäre es ihm ähnlicher. Wer waren

die Tyger, die ihn zerfleischten? War es Aldoin — Nicht Siegfried —

Siegfried.

Ja, er war es. Mit der gelassensten Miene bat ihn der sterbende Freund, kein Verräther an seinem Fürsten zu werden — spöttisch lachte er — Hinderteſt du mich? waren seine giftigen Worte.

Sigismunde.

Der Abscheu! der Fluch wird ihn treffen. Tausend Stiche werden sein unnützes Herz durchbohren, ehe er seine Schandthaten erkennet. O Guichard! Er hat dich gespottet. Ich will dich rächen, bester verklärter Guichard. Seine Strafe sey schrecklicher, als der Fluch des Himmels. Gott wird sich meiner annehmen, und ihn strafen. Wer ihn siehet, der wird neue Martern ersinnen, meinen Geliebten an ihm zu rächen. Siegfried sage mir alles, alles, was der sterbende Gerechte sagte — seine lezten erquickenden Worte.

Siegfried.

O sie flossen voll Segen von seinen Lippen herab. Er dankte seinem Fürsten, bat für sie, für ihr theures Leben, flehte, man sollte nicht grausam seyn.

Sigismunde.

Dürften die Barbaren es nur gegen mich. Aber er fürchtet den Zorn meines Vaters, er fürchtet seine Liebe zu mir, der Tyrann, der dieses Blut vergoß, und auch nach dem meinigen dürstet.

Siegfried.

Er bat mich, ihnen selbst die traurige Nachricht zu bringen, für ihr Leben zu sorgen, sie zu bitten, daß sie es für ihren theuren hintergangenen Vater aufbewahren, daß sie ihn trösten sollten.

Sigismunde (ruhiger.)

Hätte ich diese Worte von seinen Lippen in mein Herz schliessen können — Ja, Guichard, ich weiß es, was ich dir schuldig bin — Was meine Pflicht ist. Für dich will ich mich erhalten: ich will mich stärken, damit ich deinen Tod rächen kan. Ich will ihn schrecklich, aber süß rächen — Zittern sollen sie für meiner Rache — (sie setzt sich) Ich werde schwach, Adelaide! Mein Arzneykästgen — etwas Stärkendes wird mir heilsam seyn.

Adelaide (bringt es.)

Hier meine theure, meine beste Fürstin; thun sie es um ihrer — thun sie es um unserer Ruhe willen. Erhalten sie sich — Retten sie den Ruhm ihres Guichards.

Sigismunde.

Ja, ich will es, meine Freunde, (sie nimmt ein Glas Wasser, und tröpfelt einige Tropfen ein) O Guichard! Ewig geliebter Guichard! Wenn du jezt von einer höhern Sphäre, auf deine Sigismunde herabsehen kannst, so siehe meine Leiden — meine Angst — Aber auch meinen Gehorsam — Ich folge dir — dies soll mich stärken, dann will ich mich rächen — .

Adelaide.

Sie zittern, meine Fürstin —

Sigismunde.

Die Unruhe macht mich zittern, Adelaide. Aber diese Kühlung wird mich ruhig machen. Ich schaudere selbst vor der Rache, die meine Seele empfindet. Aber bald wenn dieser Schauer vollendet ist, erfülle ich sie — Kann ich es doch fast nicht halten — Nun (sie trinkt es) es stärkt schon, meine Freunde. Siegfried, hat dir der Liebling meines Herzens nicht noch etwas Tröstendes vor mich gesagt. O es würde mich erquicken — Wie eine lechzende Zunge ein Tropfen Wassers erquicket. Ich möchte noch mehr sanfte Züge seines herrlichen Todes wissen — um mich einmal darnach zu bilden — Auch um meine Rache vollkommner zu machen.

Siegfried.

Mein Herz ist voll von seinem edlen Tode. O meine Fürstin — Ihr Name, ihr theurer Name war es, der ihn aufrichtete; der allen Hohn des Aldoin versüßte. Sein Tod war leicht, wie der Tod eines Unschuldigen, heiter war seine Miene, wie der schönste von allen Morgen. Sigismunde schloß die Lippen, die Todesbläße bedeckten. Diese Briefe gab er mir.

Sigismunde.

Und Guichard soll die meinigen schliessen. Ein Brennen in meinen Adern — Es ist Zeit, höre Siegfried, treuer Gefährde unserer lezten Leiden! Gib diese Briefe meinem geliebten Vater. Er wird es wissen, daß Guichard nicht mehr ist. Bitte ihn, er soll sie lesen — er soll seine Tochter nicht verstossen. Er soll ihr verzeihen. Flehe ihn um seinen Segen für mich. Adelaide — deine Hand — deine Treue ist nicht vergessen. Sie wird belohnt werden. Siegfried, sage meinem Vater, bald werde er keine Tochter mehr haben — Ein süsser Trank werde sie bald mit ihrem Guichard vereinigen, in ein besseres Leben versetzen.

(Siegfried steht bestürzt.)

Adelaide (mit wüthender Stimme.)

Gott! Hülfe! Rettung! mußte ich das unglückliche Werkzeug seyn, das ihren Untergang beförderte? Der Fluch müsse diese Hand treffen, die den abscheulichen Trank herbeybrachte.

(Sie nimmt das Glas, und wirft es auf die Erde.)

Unglückliche Tropfen! — verzehret alles, was meine Fürstin nicht rettet — Himmel und Erde! kommt zu Hülfe! kommt meiner armen — meiner unglücklichen — meiner geliebten Fürstin zu Hülfe! Donner! zerschmettre den Bösewicht, der dies Unglück verursachte! Siegfried! eile! Hülfe! Rettung!

(Sie lauft vom Theater.)

Sigismunde.

Der Schmerz über meinen Verlust zerreisset ihr getreues Herz — O Siegfried halte sie auf — Es ist zu spät Hülfe zu suchen. Ich gehe zu meinem Guichard.

Siegfried.

O meine theure Fürstin! Was haben sie gethan! Konnten sie den lezten Streich auf ihren unglücklichen Vater richten? Wie wird er mich empfangen?

Sigismunde.

Was sollte ihm eine seufzende Tochter? was immerwährende Klagen? Sey der Bote seiner künftigen Ruhe — Weiß er mich nicht glücklich?

Siegfried.

Himmel! hast du Rache, so räche! hast du Donner, so schmettre!

(geht ab.)

Adelaide.

Wo soll ich hin? wo Hülfe finden? Gunilde, sie soll die ganze Welt erregen — rächen — oder retten —

Sigismunde.

Meine Kräfte erholen sich. Komm, Adelaide, dein Mitleiden erfreuet mich — aber sey sanft — gönne mir das Glück, mich mit ihm zu vereinigen.

Adelaide.

O meine liebe, meine geängstete Fürstin, wo nehme ich Trost — Wo? Wo Hülfe für ihre Schmerzen — Jammer!

Sigismunde.

Warum hast du die kostbaren Tropfen verschüttet? Noch einige derselben hätten mich bald zu meinem Guichard gebracht — Welche Wollust — bald — bald — O verziehe nicht allzulangsamer Gift — Greife stärker an —

martre — brenne — zerreisse mich — Laß mich eben die Qualen empfinden, die er, mein Guichard, gelitten. Sie, sie entsetzlich — Nein — du Guichard — dein Name, wie labend — Eile meine Seele! Er rufet dich — Hörst du nicht die süße — die harmonische Stimme — Hätte ich nur ein Werkzeug, so wollte ich diese Brust öfnen — dieses Herz herausreissen, und es bey das deinige legen. Ha! izt wirkst du himmlischer Trank! Noch einmal — Eile — Mein Vater mögte kommen — Verziehe — Vater — bester Vater — ich mögte dich nicht erschrecken — nicht betrüben, wenn du mich nach meinem Guichard ringen — in seiner Liebe Tod und Martern verachten sähest — Eröfne dich, Aufenthalt meines Guichards — Meine Seele fliehet schon — schon wirket sie sich los — los von den beschwerlichen Banden einer unglücklichen Hülle, die sie kettet — Ach! mein Vater! Es ist zu viel für dich — Noch einen Dolch —

(Sie sinkt ohnmächtig in den Stuhl zurück.)

Tancred kömmt.

O meine sterbende Tochter! Lebe — Lebe meine Sigismunde! Mehr als zu schrecklich! gebrochne Augen! jetzt rührt ihr einen unglück-

lichen Vater — O daß aller Gift der ganzen Welt sich vereinigen möchte, um diese Tochter an mir zu rächen! du sagst es mir — kein Tod würde dich schrecken — Ich war hart genug, es nicht zu glauben — Ich war ein Tyrann —

(Sie schlägt die Augen auf, und sieht ihn an.)

Lebst du wieder? O lebe für deinen harten, deinen unwerthen Vater.

Sigismunde (matt)

Verwünschen sie sich nicht, mein Vater — verwünschen sie eine unglückliche — aber eine süsse — eine tugendhafte Liebe — mein Tod — schmerzhaft, weil er mich von ihnen trennt, weil sie leiden, durch mich leiden — aber süß — er vereinigt mich mit meinem Guichard — Glücklicher Augenblick — erscheine bald — vergeben sie mir — vergeben sie auch ihm — Lieben sie ihn im Tode — Ich bitte — flehe für ihn —

Tancred.

Beleidigte Tochter! Ich soll vergeben? o könnte ich ihn lebendig machen, um dich zu lieben, mein Tod sollte es thun — hier verschwindet Hoheit — hier verdunkelt sich Ruhm — Elende Gegenstände gegen eine reine Tugend — Meine Sigismunde — Jetzt fühle ich es — ich liebe dich — schrecklich ist mir meine

Grausamkeit — Was fehlte dir, Guichard, diesen Schatz zu besitzen? Eine hohe Geburt? O der Ursprung aller Laster — der größte Beweiß lebt in den boshaften Aldoin — aber warum verbarg ich mein Herz vor dem Gefühl der Zärtlichkeit? Warum verstockte ich mich vor der Stimme der Natur? Warum hörte ich nicht den Ruf der Tugend! O meine Tochter! Welch ein unglückliches Leben, wenn Einbildung uns verblendet? Aber, meine Tochter, was ist das? Ein Herz? Wer bracht es dir?

Sigismunde.

Verbergen sie es, mein Vater. In meinen Busen will ich es verbergen — dieses theure Pfand — sie schickten es mir — Aber ich liebe es, obgleich erkaltet.

Tancred.

Ich, nimmermehr! Ein neues Laster! O meine Tochter, wie leidest du — Angst — Schmerzen —

(Sigismunde empfindet starke Schmerzen, die sich auf ihrem Gesichte zeigen.)

Adelaide.

O diese Martern — sie zerreissen mich — Gott! ende sie; Aldoin — solltest du sie sehen —

Tancred ruft.

Verräther! Aldoin! Meineidiger — Erscheine — Siehe den Anblick, vor den du erzittern mußt, wenn du kein Unmensch bist — Er kommt noch nicht — Er wird es wissen — fürchten, daß der rächende Vergelter ihn eher an den Orte zerschmettert, wo der Gegenstand der grausamsten seiner Bosheiten noch ächzet.

Aldoin kömmt.

Was will er bey seiner Tochter? Soll sie ihn durch ihre Klagen rasend machen! Ich muß ihn entfernen.

(Er sieht sie und fährt zurück.)

Sie ringet mit dem Tode — Feiger — zittre nicht — desto besser — dann kann sie dir nicht schaden.

Tancred.

Ha! bist du da Scheusal der Menschheit? — Nähere dich, und siehe den schrecklichen Auftritt, den deine Bosheit, deine Rachsucht, und dein Betrug hervorbrachte. Wenn du die Last tragen solltest, die auf meinem Herzen liegt, solltest sie in dem Maße tragen, in welchem du sie verdienest — sie würde dich zu Boden stürzen — denn fast stürzet sie mich — von deinen Händen fodere ich sie, diese unglückliche, diese sterbende Tochter — du verstummst — Ha! daß

du nie reden könntest, als deine eigene Schmach an dir zu rächen — O meine Tochter! Meine Tochter! Ist keine Rettung für dich?

Aldoin (vor sich.)

Glücklich, daß keine vor sie ist — Ich muß ihn austoben lassen — Nur wenige Tage kann er es —

Sigismunde.

Rettung? Wovon mein Vater — von der Vereinigung mit dem Guichard — Nein! Mein Geist fliehet ihm entgegen. Der Abscheu bey dem Anblicke — dieses Ungeheuers, befördert meine Erlösung — Er, den du hassest, erwartet mich — Mit seinem Geiste stehet er bey mir — O! es sind Aussichten — voll Seligkeit — voll Wonne. Spotte nun auch mich, Unbarmherziger — Möchte der Himmel deine schreckliche Strafe dir zu deiner Besserung bereiten!

Aldoin.

Wenigstens raubt sie mir einen schönen Theil meines Glücks —

Sigismunde (unter heftigen Schmerzen.)

Mein Vater — Wenn sie mich lieben — entfernen sie sich — Sie leiden — zu viel — Ihre Tochter ist nicht unglücklich — nicht zu bedauren.

Tancred.

Soll ich noch so grausam seyn, und dich verlassen, dich vielleicht dem Verräther überlassen, daß er noch einen Dolch mit deinem Blute färbte — Nein, ich will deine lezten Seufzer auffangen — Stahl werden sie meiner Brust wider den Mörder meiner Ruhe mittheilen — ich will deine Leiden sehen — zu meiner Strafe sehen — Sie müssen mir ewig vor Augen seyn. — Dein Schatten müsse mich verfolgen, und mir keine Ruhe lassen, bis mich die Angst verzehrt. Guichards Geist war bey mir, aber er war nicht schrecklich — Schrecklicher müsse der deinige seyn, als daß rauschende Wasser der Ueberschwemmung — Dir, Bösewicht, müsse er das Blut vertrocknen — die Säfte verdorren.

Sigismunde.

Mein Vater — Ruhe für sie vom Himmel — sie sind unschuldig — beklagen sie mich — aber leben sie zum Glück ihres Volks — Eine Bitte — mein verehrungswürdiger, mein geachteter Vater — vereinigen sie unsere Herzen — Lassen sie uns verknüpft ruhen — im Tode wird sich ihr Blut mischen, im Leben trennte man es —

Tancred.

Wäre ich wohl werth, daß du mich sterbend segnest, wenn ich es nicht thäte — Aber o!

meine einzige Sigismunde — lezter Zweig meines Daseyns — du stirbst, und ich muß einsam deine vorige Liebe entbehren —

Sigismunde (mit immer schwächerer Stimme.)

Meine Seufzer an dich, geliebter Guichard — erreichen dich gewiß — Tod! Warum verweilst du — mich zu ihm — zu bringen? Hartes Herz! du willst dich nicht — brechen lassen — o ein Dolch hätte mich — dir — geschwinder genähert — geliebter Guichard! — aber — ich wollte — auch leiden —

Aldoin (vor sich.)

Wie gerne wollte ich dir das Leben verkürzen — deinem Vater mit dir — Euer vereinigtes Winseln wäre mir Erquickung — meiner Seele Wonne —

Sigismunde.

Dunkelheit — umnebelt — mich — mein — Vater — ewig — wohl — ihnen — Guichard — ich — überwinde — o — Guichard — Guichard —

(sie stirbt.)

Adelaide.

Aldoin, wenn auch dieser lezte Todesseufzer deinem Herzen so schrecklich wäre, als er dem meinigen ist, so wären doch Ewigkeiten zu klein,

an dir das Blut dieses theuren Engels zu bestrafen, den ich ohne Aufhören beweinen werde.

(Sie geht ab.)

Tancred (der bisher tiefsinntg gestanden.)

O sie ist nicht mehr — diese geliebte — diese vortrefliche Tochter — Sie ist zu der Ruhe gekommen, die sie hier nicht hatte, die ein grausamer Vater — die ein unmenschlicher Bösewicht ihr raubte — Nage mich nur — unglücklicher Schmerz — du wirst es bald verzehren, das wenige Gefühl, das mir noch übrig ist —

Aldoin.

Seyn sie ein Mann — mein Fürst — Was geschehen ist —

Tancred (heftig.)

Vergiftete Bosheit strömet aus deinem verrätherischen Munde — Wunderbar, daß dein Blick nicht tödtet. Dich Unmenschen ist die schrecklichste Scene nicht fähig zu rühren — Aber er erwartet dich — der furchtbare Richter deines Gewissens — Sein Donner wird dich treffen — und auch die Strafen erwarten dich, die deine Bosheiten verdienen — Unglücklicher! was bedeuten die Briefe? — Du könntest dein eignes Herz verrathen, da du mich verrathen kannst.

Aldoin.

Meine Briefe? Ich! verrathen — Ja, es ist alles verlohren — Meine schöne Aussichten, meine Hofnung, mein Thron. Aber, Tancred, glaube nicht, daß ich deine Strafe fürchte — Meine Unachtsamkeit verdiente sie — Ein Weib mußte mich verrathen. Ha! der Richter meines Gewissens! Thorheit! Hätte ich je, Tancred, eine so große Handlung unternommen, wenn ich einen fürchtete, wenn ich nicht vorher überlegt hätte, ob ich Blut könnte fliesen sehen, wie Wasser — O warum habe ich dich nicht eher meiner Rache aufgeopfert — deine Tochter meiner Leidenschaft — Konnte ich nicht schon längst diesen Arm aufheben — Nichtswürdige Papiere! ihr stürzet mich — Auf welchen Gipfel war ich im Begrif mich zu erheben — Dein Tod, Tancred, war dir nützlich — du warst der Sclave deiner Tochter.

Tancred.

Barbar! ich könnte deinen Lastern Einhalt thun, dich vernichten; aber es wäre nicht grausam genug, nicht diese Tochter rächend — Alle Martern, die Höllenstrafen begleiten können, sollen dir zu Theil werden, bis du mit deiner schwarzen Seele den tödtenden Gift aushauchst, der alles, was dich umgiebt, beflecket.

Aldoin.

Die Freuden der Rache, Tancred, sind süß, ich beraube sie dir, mir aber verschaffe ich sie. Auch an dich gerächt, gehe ich dem Schicksal entgegen, das noch, vielleicht noch mich zu Thaten rufen kann, die mich glänzend erheben.

(Er zieht einen Dolch und geht auf Tancred zu)

Stirb Tancred — und ich, Wache, bin euer Fürst.

(indem er auf Tancred zustößt, weicht dieser aus, die Wache fällt zu und nimmt ihm den Dolch)

Auch ihr Feige — Nun so lebe, Tancred, um noch lange die Schande zu fühlen — die ich dir, die ich deinem Hause zudachte.

(der Fürst winkt -- die Wache führt ihn ab.)

Tancred.

Gerechter Himmel! warum fallen Menschen so tief? Warum fließt das Blut des Schuldigen nicht allein — Verwayßter Fürst! deine Zierde fiel, und du lebst, um Mitleiden zu erregen, Kummer zu schmecken, und einen Tod zu erwarten, der zu langsam schleicht, Jammer zu enden.

Ende des Trauerspiels.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sigismunde und Guichard Originaltrauerspiel

Reval 1779

P.o.germ. 1216#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118020-0
VD18 14633442-001